

Rheingauer Weinzeitung

Sachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen
für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung
Organ des „Verbandes Rheingauer Wein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Destr. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destr. i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für:
Fachwissenschaft: Dr. Paul Schuster — Dr. J. W. Bieroth
Eltville i. Rhg. Mittelheim i. Rhg.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Destr. im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Aufnahme: die Expeditionen zu Destr., Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pf.

Nr. 46.

Destr. im Rheingau, Sonntag, 11. November 1928.

26. Jahrgang.

„Natur- oder verbesserte Weine“.

Eine Richtigstellung. — Von Syndikus Dr. Bieroth-Rheingau.

Die „Deutsche Weinzeitung“ Mainz bringt in ihrer Nummer 80 vom 28. Oktober eine längere Abhandlung unter dem Thema, das ich als Spitzmarke zu meinen heutigen Ausführungen gewählt habe. Da die Ausführungen ganz augenscheinlich auf meine Abhandlung „der Rheingauer 1927er natur und verbessert“, erstmalig in der Nr. 27 dieses Organes erschien, abgestellt sind, fühle ich mich berechtigt und verpflichtet, dazu auch kurz Stellung zu nehmen. Um meine Richtigstellung nun unseren Lesern unbedingt verständlich zu machen, halte ich es für sehr gut, den Artikel aus der Deutschen Weinzeitung nachfolgend abzudrucken. Die Wichtigkeit der Materie ist des ausgedehnten Raumes wert.

Der Wortlaut aus der Deutschen Weinzeitung ist folgender:

Natur- oder verbesserte Weine.

Bekanntlich stand der Weinbau im Rheingau seit altersher auf dem Standpunkt, keinerlei Verbesserung der Weine vorzunehmen, vielmehr nur Naturweine auf den Markt zu bringen. Die Mehrheit der Winzer huldigt auch heute noch diesen puristischen Ideen, die darin ihren Ursprung haben, daß im Rheingau edelste Weine erzeugt werden. Diese Tatsache trifft aber nicht in allen Jahren zu, denn wenn die Sonne versagt, und unreife Jahrgänge erzeugt werden, leidet auch der Qualitätsbau des Rheingaus derart, daß, abgesehen von den Hochgewächsen, ein recht bedeutendes Quantum harter und säurereicher Weine geerntet wird, das im Naturzustand nicht verkaufsfähig ist. Insofern der Winzer aus Prinzip eine Verbesserung nicht vornimmt, bleibt es Sache der Käufer, die Weine durch Verschnitt oder Zuckung konsumfähig zu gestalten, die Verbesserung ist also an sich nicht unnötig, sie wird nur durch andere Hände bewerkstelligt. Dieser veraltete Standpunkt hat in den letzten Jahren dazu geführt, daß einige Winzer und Winzervereine dazu übergingen, die Weine selbst zu verbessern, jedoch werden diese „Fortkrittler“ von Führern des Weinbaues nach Möglichkeit zurückgedrängt, in dem man versucht, denselben den Beweis zu erbringen, daß die im Naturzustand belassenen Weine vom Handel höher bewertet werden, als verbesserte Produkte. Hier geht man aber von falschen Voraussetzungen aus, wie nachstehend noch dargelegt wird. Gewiß soll keine Hand an den von Natur begnadeten Weinen in irgend einer Weise etwas korrigieren. Diesem Standpunkt huldigen alle Qualitätsweinbaugebiete! Noch keines der Weinbaugebiete, wie Pfalz, Rheinhessen, Mosel, Nahe u. a. die ebenfalls hervorragende Spitzenweine erzeugen, haben aber in dem Renomee dadurch eingebüßt, daß die kleinen und mittleren Weine sachgemäß verbessert werden, wenn die Natur versagte. Im Rheingau liegen die Verhältnisse genau so, doch möge es den Vertrauensmännern der Weinbaulichen Kreise zunächst überlassen bleiben, ob und inwieweit sie mit dem jähen Festhalten an dem puristischen Standpunkt die wahren Interessen des Winzerstandes, insofern sie die hier in Rede stehenden Weine erzeugen, vertreten. Der Umstand, daß in neuester Zeit auch im Rheingau Versuche, selbst mit der Süßung von Qualitätsweinen geringer Jahre mittels Most (E. R. Filter) vorgenommen werden, soll hierbei zur Illustration der Lage nur erwähnt sein.

Was uns heute besonders veranlaßt, die Feder zu ergreifen, ist der Umstand, daß in neuester Zeit versucht wird, den Gläubigen zu züchten, daß alle Naturweine besser verwertbar seien als die ver-

besserten Gewächse. Eine solche Behauptung ist unrichtig und kann auch nicht dadurch bewiesen werden, daß kleine und mittlere Naturweine auf Verbesserungen bessere Preise erzielen, als verbesserte Weine. Die Preisbildung ist hierbei entweder dadurch verursacht, daß solche Weine, wie es zum Teil im Rheingau der Fall war, unvollständig verbessert waren, oder daß der Handel in Berücksichtigung der besonderen Verschnittvorschriften in § 7 Naturweine gerne steigert, da die den Naturweinen hier zustehende Begünstigung der Lageangaben den verbesserten Weinen vorenthalten ist. Mit der Frage der Verkäuflichkeit der Weine in Verbraucherkreisen hat dies alles aber nichts zu tun, hier gilt als eine unumstößliche Tatsache, daß der Konsum harte und saure Weine ablehnt und milde Weine bevorzugt.

Ganz entschieden müssen wir aber Verwahrung einlegen, daß die Verfechter des Rheingauer Standpunktes versuchen, ihre Theorie auch anderen Weinbaugebieten einzupflanzen. So geht neuerdings eine Notiz durch die Presse, in der hervorgehoben wird, daß auch in Hessen mit Befriedigung festgestellt sei, daß durch die Preisgestaltung die entschieden höhere Würdigung der Naturweine gegenüber den verbesserten in ganz außerordentlichem Maße zum Ausdruck käme. Als Beweis werden einzelne Ergebnisse von Weinversteigerungen angeführt und zwar von Weinen aus Qualitätsorten wie Rierstein und Bodenheim. Der Verfasser jener Veröffentlichung scheint in dem Sachverhalt der Dinge wenig Bescheid zu wissen, denn sonst könnte es ihm nicht unbekannt sein, daß auf jenen Versteigerungen die geringsten Weine verbessert unter den Hammer kamen, und die naturrein belassenen Weine durchweg höhere Qualitäten darstellten. Daß nun die geringeren Weine, auch wenn sie verbessert sind, niedere Preise erzielen, als Qualitätsweine, ist doch selbstverständlich. Der Vergleich hätte nur dann eine Berechtigung, wenn ein und dieselben Weine teils verbessert, teils natur, unterschiedliche Preise zu Gunsten der Naturweine erzielt hätten, was aber hier nicht der Fall ist. Was im übrigen für Qualitätsweine zutrifft, ist doch noch lange nicht anwendbar auf das Gros der hessischen Weine, die in der Mehrheit der Jahrgänge, genau so wie in den übrigen Weinbaugebieten verbesserungsbedürftig sind.

Wir bemerken ausdrücklich, um Mißverständnissen vorzubeugen, daß wir selbstredend keineswegs dafür eintreten, daß möglichst viel gezuckert wird, im Gegenteil, wir würden uns freuen, wenn der Sonnengott alljährlich Produkte reifen ließ, die jedwede Zuckung unnötig machen würde. Dies ist aber nun einmal nicht der Fall. Selbst im Ausland ist in maßgebenden Produktionsländern unter gewissen Verhältnissen eine Zuckung erlaubt, weil man gelernt hat, daß in geringen Jahren es im Interesse aller Beteiligten liegt, Weine herzustellen, die der Konsum gerne und flott aufnimmt.

Wer also in der vorbeschriebenen Weise stets die verzuckerten Weine herabsieht, wer den Winzerstand durch irreführende Feststellungen von der Zuckung abzubringen versucht, wer glaubt, den Konsum mit harten, unreifen Produkten erzwingen zu können, der gibt mit solchem Bekenntnis nur kund, daß er kein richtiges Verständnis für die Praxis besitzt und gerade denen am meisten schadet, denen er zu nützen glaubt. Unsere Qualitätsweine hoch in Ehren, sie sind unerreicht und unerreichbar in ihrer Güte und bedürfen keinerlei künstliche Zusätze. Neben ihnen und zwar in weitaus überwiegender Menge wachsen aber in unseren deutschen Weinbaugebieten in den meisten Jahren, selbst 1928, solche Weine, die zur sachgemäßen Verwertung eine sachgemäße Verbesserung

Erstes Blatt

Heute liegt bei:

Illustrierte Wochenbeilage „Für Haus u. Familie“ Nr. 46.

benötigen. Die rationelle Weinverbesserung bleibt also eine unumgängliche Notwendigkeit mit welcher Weinbau, Weinhandel und Konsum stehen und fallen und wer hieran nörgelt, nagt an dem Mark des deutschen Weinbaues, wer dieselbe dauernd diskreditiert, vergeht sich an den wahren Interessen des größten Teiles unseres deutschen Winzerstandes.

Mögen alle, die es angeht, diese Worte beherzigen und daraus lernen, in Zukunft die Öffentlichkeit mit Abhandlungen zu verschonen, die dem Fache weniger als dienlich sind.

Dazu habe ich zu sagen:

Ich bemerke von vornherein ausdrücklich, daß aus meinen Ausführungen keinerlei Vorwürfe gegen die Deutsche Weinzeitung gelesen werden sollen, sie sollen vielmehr sachlich richtig stellen, was oben gesagt ist.

Der ganze Aufsatz — auf die einzelnen Punkte werde ich eingehen — stellt nichts als eine Verschiebung meines Beweisthemas dar, es sind mit allen einzelnen Ausführungen in bezug auf meine damaligen offene Türen eingerannt. Der aufmerksame Leser beider Abhandlungen muß objektiv zu dem Urteil kommen, daß dadurch, daß die Deutsche Weinzeitung von falscher Prämisse ausgeht, meine damaligen Ausführungen von ihr rückhaltlos unterstrichen und gut geheißsen werden.

Wo ist in meinem Aufsatz auch nur mit einem einzigen Worte die Rede davon, daß nicht verbessert werden soll? Diese Frage steht keinesfalls zur Erörterung, nein, Frage ist, wer die Verbesserung vornehmen soll, und da stehe ich ganz entschieden auf dem Standpunkt, daß der Winzer das nicht tun soll. Dafür den Beweis zu erbringen, war die Absicht, die ich meinem damaligen Aufsatz zur Aufgabe machte, und dieser Beweis ist zweifelsohne einwandfrei geliefert. Der Aufsatz der Deutschen Weinzeitung unterstützt mich dabei ganz wesentlich. Wir Winzer wissen ganz genau, daß die säurereichen Weine bestimmter Jahrgänge für den Konsumenten schlechthin nicht marktfähig sind, aber daraus ziehen wir nicht die Folgerung, daß nun die Winzer den Wein konsumfähig gestalten sollen, wir wissen, daß Originalabfüllungen von Jahrgängen wie 1922 oder auch 1924 unser Weinbaugebiet nicht repräsentieren, wir wissen aber auch auf der anderen Seite, daß beim Winzer immer und immer wieder „ganz saure Weine“ noch in den allerletzten Tagen ganz intensiv gesucht werden, und daß diese verhältnismäßig gut an den Preis kommen. Ich sage „verhältnismäßig“ nicht, zur Differenzierung zwischen den Preisen für naturreine und verbesserte Weine, sondern verhältnismäßig schlechthin, relativ auf die Kostendeckung.

Das glaube ich, allgemein vorausschicken zu

sollen, zu den einzelnen Ausführungen obigen Aufsatze sei folgendes gesagt:

Zunächst wird gesagt, der Rheingauer Winzer huldige „puristischen Ideen“, jawohl, das tut der Rheingauer Winzer, weil er weiß, daß er sich dadurch mit seinen Weinen den Weltruf erworben, weil er weiß, daß dadurch der Rheingau zu dem Qualitätsweinbaugebiet geworden ist. Unter „Purismus“ ist verstanden, daß der Winzer auf dem Standpunkte der Naturreinheit steht. Es ist nicht, wie die Deutsche Weinzeitung unrichtig annimmt, ausschließlich darunter verstanden, daß alle Weine naturrein getrunken werden müssen.

Und von diesem Standpunkt geht die Deutsche Weinzeitung in vielen Behauptungen aus.

Daß in Jahren, in denen die „Sonne versagt“, ein bedeutsames Quantum unreifer Weine geerntet wird, das im Naturzustand an den Konsumenten nicht verkaufsfähig ist, wissen wir ganz genau, damit sagt sie uns absolut nichts Neues. Wer hat denn das Gegenteil behauptet? Niemand! Ebenso ist mit keinem Worte gesagt, daß die Verbesserung unnötig sei, wir wissen vielmehr ganz genau, daß sie „durch andere Hände bewerkstelligt wird“, wie die Deutsche Weinzeitung richtig sagt. Es kann also in diesem Punkte von einem veralteten Standpunkte nicht im geringsten die Rede sein, von diesem „veralteten Standpunkte“ abgehen, hieße: kein Gewicht mehr auf die Tatsache legen, die unseren Ruf mit begründet hat und dies können wir unmöglich mit der Deutschen Weinzeitung als „Fortschritt“ bezeichnen. Wenn die Deutsche Weinzeitung glaubt, es müsse „versucht werden, den Beweis zu erbringen, daß die im Naturzustande belassenen Weine vom Handel viel höher bewertet werden als die verbesserten“, so irrt sie gewaltig, denn diese Anstrengung ist deshalb nicht nötig, weil ja der klare Beweis erbracht ist. Es ist dabei nicht von falschen Voraussetzungen ausgegangen worden, das muß der Artikelschreiber unbedingt einsehen, wenn er ein objektiver Beurteiler der Frage sein will und meine eingangs niedergelegten Ausführungen ruhig und sachlich betrachtet. Es soll ja in keiner Weise der Deutschen Weinzeitung ein Vorwurf gemacht werden, daß sie unsere Voraussetzung verkannte.

Daß irgendwie ein Weinbaugebiet eingebüßt an Renomme, weil seine kleinen Weine verbessert worden sind, steht gar nicht zur Debatte, ob aber ein Weinbaugebiet das bekannterweise am puristischen Standpunkt — puristisch im ersten oben besprochenen Sinne — festhält, auch dann nicht an Renommee einbüßt, wenn seine Produktion zur Verbesserung übergeht, wage ich sehr zu bezweifeln.

Damit hat der E.-R.-Filter wahrlich nichts zu tun.

Wer bislang von dem E.-R.-Filter spricht, kann mehr oder weniger nur seine eigene höchstpersönliche Meinung darüber zum Ausdruck bringen, das Verfahren steht nach dem übereinstimmenden Urteile aller führenden Fachleute noch ganz und gar in den Kinderschuhen und läßt weder technisch noch juristisch ein abschließendes Urteil zu, dies steht doch immerhin Erfahrung voraus. Wer im Rheingau „mit der Süßung von Qualitätsweinen geringer Jahre mittels Most (E.-R.-Filter) Versuche gemacht hat“, der hat in erster Linie eben nur Versuche gemacht und hat in denkbar bestem Glauben gehandelt, daß eine Verwendung des E.-R.-Filters, oder besser gesagt, die Behandlung eines Weines mit dem E.-R.-Filter keinesfalls die Naturreinheit des betreffenden Weines ausschließt. Da hierfür nur eine verschwindende Zahl von Weingütern im Rheingau in Frage kommt, möchte ich mich für die letzte Behauptung energisch einsetzen. Gegen Versuche kann nichts eingewandt werden, im Gegenteil, diese müssen begrüßt werden. Ein Versuch schließt immer ein großes Risiko in sich, und in diesem Falle ist das Risiko für das ganze Gebiet des Rheingaus übernommen. Das schätzen wir sehr hoch ein. Es soll also mittels des E.-R.-

Filters nicht „eine Lage illustriert werden“. Auch diese Erwähnung wäre bestimmt unterblieben, wenn der Artikelschreiber von unseren Voraussetzungen ausgegangen wäre.

Nun wird gesagt, es würde in neuerer Zeit der Glauben gezüchtet, daß alle Naturweine besser verwertbar seien als die verbesserten. Dies kann ja nun aus meinem damaligen Aufsatze unter keinen Umständen entnommen werden, denn davon ist gar keine Rede. Mein Aufsatz bringt vielmehr, wie oben in anderem Zusammenhange bereits gesagt ist, den Beweis, daß der Winzer für den naturreinen Wein höhere Preise erzielt als für die verbesserten, und diese Behauptung ist richtig, denn sie ist bewiesen. Auf die beiden Gründe, die die Deutsche Weinzeitung für die Preisbildung auf Versteigerungen von naturreinen und verbesserten Weinen anführt, antworte ich: jawohl, das sind auch gerade die Gründe, die uns veranlassen, dem Winzer unbedingt zum Purismus — in eben schon erwähntem Sinne — zu raten, und gerade darin liegt der Beweis für unsere Behauptung, denn die beiden Ursachen sind unter normalen Verhältnissen nicht auszuschalten.

Die Frage der Verkäuflichkeit der Weine in Verbraucherkreisen scheidet hier vollkommen aus, sie ist auch in meinem Artikel nicht berührt, weil für den Winzer diese Frage nicht in Betracht kommt, ohne in die wirtschaftlichen Befugnisse des Handels einzugreifen und das wollen wir nicht, weil wir wissen, daß „Weinbau und Weinhandel auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen sind“ um dies geflügelte Wort einmal zu gebrauchen.

Wenn nun angenommen wird, Verfechter des Rheingauer Standpunktes und dazu rechne ich mich, würden versuchen, anderen Weinbaugebieten eine Theorie einzupflanzen, so muß ich das für meine Person entschieden ablehnen. Daß anderen gegenüber dagegen entschiedene Verwahrung eingelegt wird, verstehe ich, wenn dem wirklich so ist. Aus Versteigerungsergebnissen einen Beweis herzuleiten, ist keinem zu verwehren, das Hergeleitete ist Ansichtssache des Herleitenden. Wenn der Artikelschreiber der Deutschen Weinzeitung, also aus einem Ver-

steigerungsergebnis etwas anders herleitet als ein anderer, so ist das seine Sache, so ist das sein Recht. Ein jeder muß nur für das einstehe, was er herleitet. Ich kann mich entsinnen, daß ein solcher Beurteiler im sachlichen Gespräche mit einem namhaften Weinhändler von diesem in seiner Ansicht ganz und gar unterstützt wurde. Dem Wunsche, daß der Sonnengott alljährlich Produkte reifen lassen möge, die jedwede Zuckung unnötig machen, schließe ich mich von Herzen an.

Zum Schlußabschnitte muß ich wiederholen, was ich bereits an anderer Stelle einmal gesagt habe, das Beweisthema meines damaligen Aufsatze ist voll und ganz verschoben, es sind mit den letzten Behauptungen — der Schreiber nehme es mir deshalb nicht für übel, weil ich ihn oben schon selbst entschuldigt habe — offene Türen eingerannt, mit keinem Worte sind die verbesserten Weine herabgesetzt, in keinem Satze ist eine Verbindung zwischen Produzent und Konsum auch nur erwähnt. „Irreführende Feststellungen“ sind also unter allen Umständen von der Deutschen Weinzeitung gemacht. Die letzten Sätze schließlich bringen nichts Neues, sie sagen, was wir anerkennen und was nie von uns angegriffen oder in Abrede gestellt worden ist, und gipfeln schließlich in wahrhaft ganz konfus — der Ausdruck sei auch verstanden — Darstellungen, die an dem Ausgangspunkte des betrachteten Aufsatze und an seinem Beweisthema — ich weiß nicht warum — nicht nur „nörgeln“ sondern es verschieben.

Ich möchte zum Schluß nicht versäumen, — ich erinnere mich gerade dessen — zu erwähnen, was mir einmal im Zuge von Wiesbaden einige Weinhändler, die von einer Fachsitzung heimfuhren, im Verlaufe eines einschlägigen Gespräches sagten: Es ist nicht hoch genug zu schätzen, daß der Winzer uns sagt: das ist Naturwein.

Ich freue mich, daß auch von anderer Seite meinen damaligen Ausführungen Unterstützung zuteil wird und möchte daher heute, dazu nach der diesjährigen Ernte, für die wir unserem Schöpfer danken, meinen damaligen Rat an den Rheingauer Winzer „Purist“ zu bleiben, auf das Kräftigste wiederholen.

„Zur Neubewertung der Weinberge“.

Von Syndikus Dr. Bieroth-Rheingau.

Unter dieser Ueberschrift brachte unsere letzte Nummer einen Aufsatz von Herrn Hugo Broggitter. Ich muß ausdrücklich feststellen, daß ich als Schriftleiter für Wirtschaftspolitik den Verlag ersucht hatte, den Artikel nicht aufzunehmen und erklärt hatte, daß ich mich diesbezüglich persönlich mit Herrn Broggitter benehmen würde.

Infolge eines technischen Versehens haben die Ausführungen nun doch Aufnahme gefunden, sodaß ich gezwungen bin, dazu heute Stellung zu nehmen. Es schadet ja vielleicht nichts, daß der Aufsatz des Herrn Broggitter auch unseren Winzern zuging, denn unter ihnen wird der eine oder andere über das Zustandekommen der Bewertung doch auch nicht genau im Bilde und gleicher Ansicht mit Herrn Broggitter sein.

Wir sprechen Herrn Broggitter gewiß nicht eine außerordentlich reiche Erfahrung praktischer Art ab, er ist uns auch ein lieber und werter Freund und Schätzer des Rheingaus und seiner Weine; er versteht es, wenn zu seinen Ausführungen, die Bewertung betreffend, folgendes zur Richtigtstellung sachlich und objektiv gesagt wird:

Zunächst darf in Winzer- und befreundeten Kreisen, die um das Wohl und Wehe des Weinbaus besorgt sind, nicht die Ansicht bestehen, die Bewertung sei „ohne viel Sach- und Fachkenntnis am grünen Tische gemacht“, nein, das ist bestimmt nicht der Fall. Die Bewertung erfolgt aufgrund des Reichsbewertungsgesetzes (R.B.G.), die praktische Durchführung durch den Reichsbewertungsberrat, hier der Weinbauabteilung. In diesem

Reichsbewertungsberrate sitzen Herren aus der Praxis im wahrsten Sinne des Wortes. Es sind ja auch so unendlich viel Fragen praktischer — Weinbaulich und kellerwirtschaftlich — zu klären für jedes einzelne Gebiet, daß man ohne die Leute der Praxis unmöglich weiter käme. Selbst bei der größten Objektivität dieser Leute, die ja Winzer sind, selbst Weinberge bebauen und die Räten des Weinbaues am eigenen Körper kennen, könnte man rein menschlich betrachtet eher annehmen, daß sie irgendwelche Zweifelsfragen zu Gunsten des Weinbaus entscheiden, aber das geht deshalb nicht, weil für die Bewertung nur ganz und gar einwandfreies Zahlenmaterial sprechen kann.

Was ist denn notwendig, um eine Weinbergslage bewerten zu können?

Dazu muß ich zunächst wissen, was die betreffende Lage doch wenigstens in den letzten 25 Jahren durchschnittlich pro Jahr gebracht hat, mengenmäßig. Ich frage gleich, wer macht in seinem Betriebe alljährlich nach Lagen geordnet Aufzeichnungen über seine Ernte? Kein Mensch, oder höchstens ganz verschwindend wenige, in den allermeisten Fällen geschieht das nicht einmal für das ganze Gut. Es müssen aber andererseits Lagen bewertet werden, denn wie sollte man sonst einen Betrieb bewerten können.

Weiter ist notwendig die Ermittlung der nachhaltig erzielbaren Preise. Daß diese Frage so lössale Schwierigkeiten bereitet, steht ganz außer Zweifel. Die Entwicklung der Weinpreise ist seit der Stabilisierung außerordentlich schwankend. Im

Jahre 1925 und anfangs 1926 standen die Preise nicht erheblich unter den Vorkriegspreisen und erst ab Mitte 1926 zogen sie an und folgten der durch die Geldentwertung hervorgerufenen allgemeinen Preissteigerung der Produkte. Im Hinblick auf diese großen Schwankungen ist es doch nun nicht angängig, die Durchschnittspreise seit der Stabilisierung als dauernd nachhaltig anzusehen. Es muß daher zur Bewertung auf die Friedenspreise zurückgegriffen werden und müssen entsprechend der allgemeinen Geldverhältnisse Durchschnittszuschläge zu den Vorkriegszeiten errechnet werden. Das ist wahrlich nicht einfach und eine recht ungemütliche Aufgabe.

Nachdem wir nun Menge und Preis haben, gehört zur Bewertung selbstverständlich noch ein weiterer Punkt, die Betriebsausgaben. Welches Gut macht nun Aufzeichnungen für jede Lage seines Betriebes? — Keines, es kann ja auch kein Gut! Aber es müssen doch andererseits, um eine Lage bewerten zu können, wieder die Ausgaben errechnet werden, die normalerweise angewandt werden, um zu einem Reinertrag zu kommen. Was es nun heißt, für eine Lage einen Normalatz für die Bedauungskosten aufzustellen, das weiß nur zu beurteilen, wer auch nur einen kleinen Einblick in eine derartige Berechnung hat. Es sind dazu mehr als 100 einzelne Positionen genau zu berechnen, denn auch der kleinste Ausschlag bei einigen würde am Schlusse schon einen ganz gewaltigen Ausschlag geben.

Man kann sich nun ungefähr ein Bild machen, welche ungeheuren Schwierigkeiten sich bei der Beschaffung der Unterlagen, die unumgänglich notwendig sind, ergeben. Der Rheingauer Weinbauverein war auch beauftragt, nach Unterlagen sich umzusehen. Trotz der allergrößten Anstrengungen war es nicht möglich, für auch nur einige Lagen die — nicht aufgrund nur eines Gesetzes, sondern aus rein wirtschaftlichen Erwägungen und Grundlügen — erforderlichen Unterlagen zu finden.

Nun sind ja nur einige Lagen als Vergleichslagen bewertet, d. h. in Rahmenwertklassen eingestuft. Es bleibt noch die Aufgabe, alle übrigen Lagen in die bestehenden Rahmenätze einzureihen. Gesehlich festgelegt sind die Lagen, die eben die erforderlichen Unterlagen boten, und das sind im Rheingau nur der Marobrunn als Vergleichslage höherer Ertragsfähigkeit, das Hochheimer Kirchenstück als Vergleichslage mittlerer Ertragsfähigkeit und der Cauber Schenkelbach als Vergleichslage geringer Ertragsfähigkeit.

Wenn man nun überlegt, daß die Mosel mit ihrer seitherigen höchstbewerteten Lage von rund 30 000 Mk. erhöht wurde auf 100 000 Mk. und der Rheingau von 22 500 auf 30 000 Mk., so muß man sich einerseits sagen, daß dies doch gewiß nicht ohne Unterlagen zuverlässiger Art und wirklich geschehen ist, die Organisationen müssen aber auch andererseits daraus die Aufgabe ziehen, zu sehen, daß die Werte aller übrigen Lagen nicht entsprechend höher eingereiht werden. Damit hat der R. V. B. ja nichts zu tun. Wir hoffen, daß unser Finanzamt Verständnis haben wird für unsere diesbezüglichen Wünsche.

Wenn nun Herr Brogsitter sagt, es würden bestimmte Lagen nur des Etikettes wegen so hoch bezahlt, so mag das bis zu einem gewissen Grade eine Berechtigung haben. Ich muß offen gestehen, daß er mir damit auch aus dem Herzen spricht, wenn er meint, daß infolge dieses persönlichen Momentes auch eine höhere Bewertung der betreffenden Lage zustande käme. Das ist aber nun einmal ein Problem nicht leichter Natur. Es haben sich die Weinbau-Organisationen damit schon ganz eingehend befaßt, aber wie könnte dieses persönliche Moment — dazu gehört auch der Name — bei der Bewertung ausgeschaltet werden? Tatsache ist doch, daß die höheren Preise effektiv bezahlt werden, daraus ergibt sich auch, daß diese relativ höheren Preise auch auf den Durchschnittspreis einer Lage ihren Einfluß geltend machen und diesen erhöhen. Seine Bemerkung betr. den Durchschnitt müssen wir auch unterstreichen, aber das ist ja dasselbe gesagt, daß eben des persön-

lichen Momentes wegen der höhere Preis erzielt wird. — Dasselbe ist schließlich zu sagen bez. des „bekannten Rüdesheimer Gutsdirektors“. Ich würde empfehlen, sich diesbezüglich gerade mit jenem Herrn einmal zu unterhalten, er steht auf unserem Standpunkt, weil es eben einen anderen nicht gibt.

Wenn meine kurzen Darlegungen, die man ja weit ausdehnen könnte, dazu beigetragen haben, Klarheit zu schaffen, wieso die Ansichten des Herrn Brogsitter nicht richtig sind und den wahren Sachverhalt nicht zu Grunde haben, weil er eben nicht orientiert sein konnte, so bin ich zufrieden.

Mitteilungen des Rheingauer Vereins für Obst- und Gartenbau.

Obstbaumanpflanzung.

In Ansehung der besonderen Bedeutung, welche die planmäßige Anpflanzung von Obstbäumen für das Wirtschaftsleben des Rheingaukreises hat, sind vom Kreistag wiederum Mittel zur Verfügung gestellt worden. Aus volkswirtschaftlichen Überlegungen heraus werden Zuschüsse nur für den Anbau von Kirschen, Mirabellen und Pfirsichen gewährt, und zwar in einer Höhe von 50 Prozent des Anschaffungspreises höchstens jedoch 2 Rmk. je Baum oder Strauch. Bezuschußt werden jedoch nur die in dem Rheingauer Obstfortiment, welches bei den Bürgermeistereien kostenlos erhältlich ist, genannten Sorten und Baumformen in Bäumen erster Qualität.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur solche Obstbäume der vorgenannten Arten und Sorten bezuschußt werden, welche bei Rheingauer Baumschulenbesitzern und Erwerbsgärtnern gekauft sind. Die Lieferanten müssen für Sortenreinheit garantieren.

Rechnungen von Baumschulenbesitzern und Erwerbsgärtnern, die andere als die gelieferten Arten, Sorten und Baumformen in Rechnung stellen oder minderwertige Qualitäten liefern, werden nicht nur nicht anerkannt; es werden vielmehr die Rechnungen von solchen Lieferanten dauernd von der Gewährung von Kreiszuschüssen ausgeschlossen. Baumschulenbesitzer und Erwerbsgärtner, die gegen diese Vorschriften verstoßen, werden außerdem gegebenenfalls im Amtsblatt bekannt gemacht.

Diese Maßnahmen sind im Interesse der unbedingt notwendigen Planmäßigkeit im Rheingauer Obstbau erforderlich. Es wird erwartet, daß keine Unkorrektheiten festgestellt werden und daß in Anbetracht der anzuerkennenden Leistungen des Kreises kein Anlaß zum behördlichen Einschreiten gegeben wird.

Zur Sicherung der ordnungsmäßigen Durchführung dieser Aktion wird eine besondere Kontrolle ausgeübt.

Gewährung von Beihilfen zur Beschaffung von Baumsprizen zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau.

Da erfahrungsgemäß auf dem Markte nur gesundes und fleckenfreies Obst abgesetzt werden kann, ist es Aufgabe der Obstzüchter, nach Möglichkeit einwandfreies Obst zu erzeugen. Vorbedingung hierzu ist neben einer sachgemäßen Obstbaumpflege eine intensive Schädlingsbekämpfung. Diese wird vielfach durch den Mangel an geeigneten Obstbaumsprizen erschwert. Da ein durchschlagender Erfolg in der Schädlingsbekämpfung nur bei gemeinsamen Vorgehen erwartet werden kann, hat das Landwirtschaftsministerium zur Beschaffung und Verbreitung von Obstbaumsprizen Beihilfen bereitgestellt. Diese betragen:

für eine Motorbaumsprize bis zu 1000 Mk. und für eine Karrensprize etwa zwei Drittel der Anschaffungskosten, 100 Mk.

Da gleichzeitig auch der Herr Landeshauptmann in Nassau für den gleichen Zweck einen Betrag zur Verfügung gestellt hat, so können auch für Rüdenbaumsprizen Beihilfen in Höhe von 20 Mk. bewilligt werden.

Die Landwirtschaftskammer beabsichtigt, durch Aufgäbe einer Sammelbestellung nach Verhandlung mit den in Frage kommenden Fabriken einen möglichst großen Preisnachlaß zu erreichen. Diesbezügliche Anträge sind bis zum 15. November 1928 an die Hauptverwaltung der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden, Rheinstr. 92, zu richten. Gleichzeitig ist anzugeben:

1. der Unterhaltungspflichtige (Gemeinde, Verein oder Private),
2. die Art der beabsichtigten Unterbringung (nur bei Motor- und Karrensprizen).

Umveredlung von Obstbäumen.

Die Versorgung des heimischen Marktes mit großen Mengen weniger, aber wirklich guter und marktgängiger Obstsorten setzt eine Berringerung der bei uns namentlich bei Äpfeln und Birnen bestehenden Sortenvielheit voraus. Dieses Ziel läßt sich am besten und schnellsten durch Umveredlung der an sich durchaus gesunden und tragfähigen, aber ungeeignete Sorten tragenden Obstbäume erreichen, eine Maßnahme, deren Nützlichkeit

Most-Untersuchungen

(Berechnung der Zuderungsvorschrift.)

Weinschönungen

nach Möslinger.

Unterf. der Weine u. Lieferung der erforderlichen Menge des Schönungsmittels.

Wein-Untersuchungen

führt als Spezialität aus

Weinchemisches Laboratorium

Dr. Martin Reinbeck,

Winkel im Rheingau.

NB. Zur Untersuchung für das Schönungsverfahren nach Möslinger von jedem Faß Probe (1/2 Hl.) einfinden und Literzahl angeben!

längst anerkannt ist, zu deren Durchführung aber bislang die Mittel fehlten. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat, wie im verflossenen Jahre, einen größeren Geldbetrag als Beihilfe für die Umveredlung in Aussicht gestellt. Damit soll eine allgemeine Bewegung eingeleitet werden, die später von den Obstbauvereinen und Obstbaubesitzern auch ohne fremde Hilfe fortgesetzt werden soll. Die Mittel werden unter folgenden Bedingungen vergeben:

1. In Frage kommen nur Erwerbs-Obstanlagen, also nicht solche Betriebe, die ihren Anfall an Obst in der Hauptsache im eigenen Haushalt verbrauchen.
2. Beihilfen werden nur in solche Bezirke geleitet, in denen bereits größere Mengen Obst erzeugt werden. Dabei werden diejenigen Bezirke bevorzugt, in denen Obstbaubeamte tätig sind, die die erforderlichen Arbeiten leiten und beaufsichtigen.
3. Die Beihilfe beträgt voraussichtlich etwa 10 Pfg. für jeden Pfropfstopf.
4. In jedem Bezirk dürfen nur 3—5 bewährte Apfel- bzw. Birnensorten zum Umveredeln verwendet werden. Für den Rheingau werden auch für das Umpfropfen von Steinobstbäumen Beihilfen gewährt. Die Sorten werden von der Landwirtschaftskammer bestimmt.
5. Mit dem Abwerfen der Bäume und der Umveredlung sind nur gewissenhafte, praktisch erfahrene Leute zu beauftragen.
6. Die Obstbaubesitzer müssen sich verpflichten:
 - a) die Mehrausgaben für das Umveredeln aus eigenen Mitteln zu bestreiten;
 - b) die Pflege der umveredelten Obstbäume geeigneten Kräften zu übertragen, und
 - c) sich der Kontrolle der veredelten Obstbäume während der nächsten 3 Jahre durch Obstbaubeamte der Kammer oder der Kreise zu unterwerfen.

Anträge auf Gewährung von Beihilfen sind unter Benützung eines Antragsvordrucks bis zum 20. November 1928 an die Hauptverwaltung der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden, Rheinstraße 92, einzureichen, von wo auch die Vordrucke anzufordern sind. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Schriftleitung: Otto Etienne, Destrach a. Rh.



Imprägnon

schnelltrocknend und in zahlreichen

leuchtenden

Tönen lieferbar, wird zum

Imprägnieren der

Fassköpfe

von Versand- und Lagerfässern seit vielen Jahren in den grössten Betrieben ständig verwendet.

Rosenzweig

& Baumann

KASSEL

Treff ● aller Rheingauer!

„Einhorn“-Restaurant

Wiesbadens

bekanntestes Speise-, Bier- und Weinhaus

Marktstr. 32. langj. Inh. Gg. Müller. Telefon. 28046

Mittagstisch Mk. 1.30, 1.80, 2.50.

Weitbekannt für vorzügliche Küche u. la. Weine

Germania, Pilsener, Dortmunder U. D. A. B., sowie

Münchener Augustiner-Bräu.

Schöne Fremdenzimmer: Saal f. Gesellschaften.



Catal.
Korkstopfen
J. Rovira & Co.,
gegr. 1860.
MAINZ, Gr. Bleiche 63.
F.-A. 319 u. 3319.



Zu beziehen durch den Verlag dieser Zeitung.

P. Maurer, Bad-Kreuznach

Weinbau - Weinkommission
Gegründet 1876. - Telefon 1547.

1927er Nahe- u. Rheinhess. Weissweine billigst.
Stets preiswerte Weine an Hand,
Einkauf nur für den Handel.
Proben gerne zu Diensten.



Unerreicht! Tausendfach bewährt!

Kein Flaschenbruch durch
'Original - Haffia'
mit Doppelklemmkeilvorrichtung.

Alleiniger Hersteller:

Wilhelm Blöcher, Rüsselsheim a. M.
Kellereimaschinenfabrik Gegr. 1887

10%

unter Verbandspreis liefere ich neue

braune u. grüne Flaschen

waggonweise und fuhrweise
von meinem Lager, Grabenstrasse 19.

Dr. Walter Sturm,
Rüdesheim am Rhein, Telefon 73
Vertretung der Glaswerke Ruhr A.-G.

Faßschließen

für Stück- und Lagerfaß,

Versandschließen

nach bahnamtlicher Vorschrift
liefert billigst

Jak. Wilh. Bieroth,

Telefon 5048. **Finthen** bei Mainz.

Rohweinstein

(Faßweinstein.)

kauft ständig und zahlt am besten

Karl Schwobthaler, Emdingen - Kaiserstuhl
(Baden). Fernruf Nr. 232.

Carl Söhnlein

Weinkommissionär

Winkel i. Rhg.

empfehlte sich zu den bevorstehenden
Most- und Trauben-Einkäufen.

Weinpumpen



la. Weinschläuche

Weinhähne

liefert seit 65 Jahren

Philipp Hilge, Mainz 28

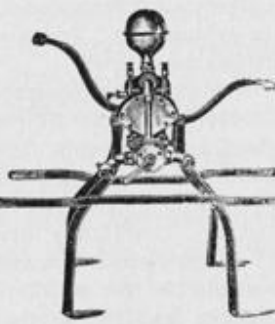
Älteste Spezialfabrik für Weinpumpen

Katalonische Wein- u. Sekt-Korke

(eigener Herstellung)

Montaner & Co., Mainz

Fabriken in Palamos u. Palafrugell (Katalonien).



Zum Herbst 1928

empfehle bei gediegener u. reeller Bedienung
Keltern, Trauben- u. Obstmühlen,
Tragbutten, Leseimer, **Weinpumpen,**
Gummischläuche, Schlauchgeschirr,
Messinghähnen, **Weinstützen, Brenken,**
Fasstrichter, **Gärtrichter, Mostwagen,**
Säuremesser, Vinalcometer, **Reinhefe,**
Messzylinder, **Kelternlack, Massgefäße,**
Fasstalg, Fasskitt etc.

Carl Jacobs, Mainz

Gegr. 1865. - Telefon Nr. 164

Fabrik und Lager aller Kellereimaschinen und Artikel
Musterräume Walpodenstrasse 9 - Besichtigung erwünscht.

Keltern und Mühlen

in allen Größen und erstklassiger
Ausführung

prompt ab Lager lieferbar

Val. Waas

Maschinenfabrik

Geisenheim a. Rhein.

Blumenstiel & Co.

Mainz

Korkenfabrik

Spezialität: Sekt- u. Weinkorken
Handschnitt.

Schauensteiner

Glaschen

Friedrich Boese

Wiesbaden, Walkmühlstr. 81

Fernruf 28969.

Rheingauläger:

Elville: Albert Menges, Küfermeister,
Gutenbergstr. 32. Fernruf Nr. 202.

Hattenheim: Heinrich Blaser, am Friedhof
Fernruf Destrach Nr. 29.

Lorch a. Rh.: A. Stümpel, Wisperstr. 13,
Fernruf Nr. 52

Import catalonischer Korken



Spezialität:
Champag.-u. Weinkorken

Mostwagen
Messzylinder.

Gärmaschinen
u. -Spunden.

Fass-Schwefel
-Kitt u. Talg
-Bürsten

Kellerkerzen
alumpyrosulvit.
orbflaschen

Wein-Stützen
und Trichter aus
Aluminium.

Ad. Herrmann

Geisenheim

Lager in Flaschen- u. Kellereiartikeln
Telefon 128 (Ami Rüdesheim)

Zucker

Randis-Zucker,
liefert zu billigsten
Tagespreisen

Müller

Rheinisches Kaufhaus
Hattenheim-Rhg.

Telefon Nr. 76

Amt Destrach.

Seit 1793.

Etikettierleim

Flaschenlack

Pfortentalg

Fass-Siegellack

Fassdichtungskitt

Kellerkerzen

Fasskopflack

Dextrin, Kelterlack

Jos. Scholz, G.m. b. H. Mainz

Jean Welferling

Tel. 76 Rüdesheim a. Rh. Tel. 76

Glaschenlager der

Oldenburgischen Glashütte A. G.

Oldenburg i. D.

Kellereiartikel * Import Katalon. Korken

In Kelterreparaturen

aller Art und Umbau aller
älteren Systeme von Druck-
werken empfiehlt sich

Heinrich Merkator,
Johannisberg.

Karl Nicodemus

Auto-Licht und Anlasser-
Anlagen.

Akkumulatoren-Ladestation

Wiesbaden

Sedanstrasse 9. - Telefon 23345.

Varia:
Reparaturstelle

Bosch:
Ersatzteile

Osram:
Autolampen

Trinkt deutschen Wein!

Insrieren Sie in der Rheing. Weinzeitung.

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellermwirtschaft und das gesamte Hotelwesen

für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung
Organ des „Verbandes Rheingauer Wein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Oestrich. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Oestrich i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für
Fachwissenschaft: Dr. Paul Schuster — Dr. J. W. Bieroth
Eltville i. Rhg. Mittelheim i. Rhg.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Oestrich im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Kellern M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Aufnahme: die Expeditionen zu Oestrich, Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pf.

Nr. 46.

Oestrich im Rheingau, Sonntag, 11. November 1928.

26. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Berichte

Rheingau

* **Aus dem Rheingau, 9. Nov.** Der Herbst ist im Rheingau beendet; nur einige wenige Forenfen haben noch Tage zu lesen. In bezug auf das Quantum läßt sich ein abschließendes Urteil fällen; es lautet: 1928 haben wir einen sehr „neidischen“ Herbst zu verzeichnen, das Ertragnis schwankt im Rheingau von $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{2}$ Herbst. Ausnahmen, wo das Ergebnis einzelner Weinberge besser ausfiel, können in einer allgemeinen Betrachtung nicht als Norm herangezogen werden. Frost im Mai und Frost im Oktober haben den Herbstsertrag stark geschmälert. Wie steht es mit der Qualität, der Güte? Darüber ist viel gesprochen worden. Der Winzer und Fachmann hält auch heute noch mit einem Urteil zurück. Es gibt ein Sprichwort, das lautet: Die Sonne hat noch keinen Bauer zum Land hinausgetrieben. So steht es auch mit dem Weinbau. Wir haben einen verhältnismäßig reichen Sommersommer gehabt. Die Sonne steht in den Trauben und darum erhoffen wir einen schönen, kräftigen Konsumwein. Der prophezeite „Jahrhundertwein“ ist ausgeblieben. Der 1928er Most ist rasch in Gärung gekommen; es brodelt bereits so stark in den großen Kellereien, daß das Betreten ein gefährliches Beginnen ist. Ueber das Trauben- und Mostgeschäft läßt sich nur wenig sagen: Der Handel hält zurück und bietet nur geringe Preise. Die Traubenpreise begannen mit 42 und stiegen auf 50, 60 und in einem einzigen Falle auf 75 und 78 Pfg. je Pfund. Zwei Mostverkäufe wurden getätigt zu 850 und 900 Rmk. je Halbstück. Die Winzer verlangen 1000, 1200 bis 1400 Rmk. je Halbstück. Ob sich bei dieser Preisspanne ein starkes Mostgeschäft entwickeln wird bleibt abzuwarten.

= **Hallgarten, 9. Nov.** Aus Hallgarten wird uns geschrieben: Der Artikel in Ihrer Weinzeitung (Hallgarten, 2. Nov.), wäre dahin zu berichtigen, daß es nicht heißen darf: Die Ernte entspricht einem dreiviertel bis vollen Herbst, sondern: Die Ernte entspricht einem halben bis dreiviertel Herbst. Die übrigen Angaben in dem genannten Artikel sind richtig, besonders auch die der Mostgewichte und die für verkaufte Trauben genannten Preise.

* **Erbach, 9. Nov.** In einzelnen Weinbergen erntete man einen vollen Herbst; im allgemeinen darf man aber nur von einem schwachen Herbst sprechen. Die Trauben waren schön, voller Säße und rein; man zahlte 49 und 50 Pfg. Mostgewichte: 70 bis 94 Grad.

* **Kiedrich, 9. Nov.** Hier erntete man $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Herbst. Die Trauben waren schön; es wurden bei den Bürgern Mostgewichte bis zu 80 Grad festgestellt. Traubenpreis bis zu 52 Pfg. Das Traubengeschäft war lebhaft.



* **Eltville, 9. Nov.** Unsere Forenfen werden bis Ende der Woche mit der Lese fertig sein. Am Samstag brachte die Eltsche Gutsverwaltung das „hunderste“ Ladefäß voll 1928er Trauben zur Kelter. Die Domäne hofft aus den Gütern Eltville, Kiedrich und Rauenthal 140 Halbstück lagern zu können. Das Mostgewicht stieg hier von 72—94 Grad nach Dechsle.

* **Niederwalluf, 9. Nov.** Bei einer etwa halben Ernte war ein lebhaftes Traubengeschäft, auch von auswärts. Traubenpreis 50 Pfg. Mostgewichte 75 bis 81 Grad.

* **Reudorf, 9. Nov.** Hier hat der Herbst in bezug auf das Quantum enttäuscht; man hatte hier keinen halben Herbst zu verzeichnen. Die Berglagen haben versagt. Die Qualität ist gut; Mostgewicht: 76 bis 96 Grad nach Dechsle. Der getätigte Traubenverkauf war klein, man zahlte 53 und 60 Pfg. je Pfund. Der „Winzerverein“, der 75 Halbstück 28er lagerte, hat hiervon bereits 20 Halbstück zum Preise von 850 M. je Halbstück verkauft.

* **Rauenthal, 9. Nov.** Hier ist man mit dem 1928er Herbst in bezug auf Quantität und Qualität zufrieden. Es hat mehr Wein gegeben, als man geschätzt hatte. Der „Winzerverein“ hat 103 Halbstück „Neuen“ gelagert. Das Mostgewicht stieg von 72 auf 101 Grad nach Dechsle bei 9 bis 13 pro Mille Säure. Der Traubenpreis stieg in Anbetracht der Güte auf 78 Pfg. je Pfund. Rauenthal hat alle Ursache, mit dem Herbst zufrieden zu sein. Dieser Zufriedenheit wird man am Sonntag, den 11. November, durch Arrangierung eines Winzerfestes mit Winzerfestzug Ausdruck verleihen. (Siehe Inserat!)

* **Johannisberg, 9. Nov.** Hier haben wir einen halben bis dreiviertel Herbst zu konstatieren. Der „Winzerverein“ lagerte 62 Halbstück. Die Forenfen schätzen folgendes Ergebnis: Schloß Johannisberg 70 bis 80 Halbstück, v. Mumm 80 Halbstück, Firma Johann Klein 60 Halbstück. Der Herbst war neidisch, die Qualität ist gut. Die Mostgewichte schwanken zwischen 74 und 92 Grad nach Dechsle. Traubenpreis: 50, 58, 60 Pfg. je Pfund. Mostverkäufe wurden nicht bekannt.

Flaschengestelle Flaschenschränke



Johann Schultheis
Geisenheim a. Rh.

Kleine Inserate

haben

größte Wirkung

in der

Rheing. Weinzeitung

Main

* **Hochheim, 9. Nov.** Die Weinlese kann als beendet betrachtet werden. Die Qualität der geernteten Trauben ist eine vorzügliche und so dürfte der heurige Jahrgang einen trefflichen Wein ergeben. Auch hinsichtlich der Quantität des Ergebnisses wurden die anfänglichen Schätzungen übertroffen. Im Anfange dieser Woche statteten Vertreter der Frankfurter Stadtverwaltung dem hiesigen Weingut der Stadt Frankfurt einen Besuch ab, um ein Bild von der Poesie der Weinlese zu bekommen und die Güte der Hochheimer Rebengewächse zu proben. In der Kellerei des Gutes wurde der heurige „Federweiße“ gekostet. Stadtrat Vignan begrüßte die Gäste im Namen des Oberbürgermeisters, worauf Herr Wilhelm seinen Dank aussprach. Bei dieser Gelegenheit wurde ins Auge gefaßt, die zerstreut liegenden Parzellen durch Austausch mehr zusammen zu legen.

Rheinhessen

* **Oppenheim, 6. Nov.** Im städt. Weingut ist die Traubenlese beendet. Das Ergebnis war befriedigend. Den Schluß des diesjährigen Weinherbstes bildete ein kleiner Imbiß für die beteiligten nebst photographischer Aufnahme. — Die vorzügliche Qualität des heurigen Gewächses bringt fast alltäglich zahlreichen Besuch in unser Weinstädtehen.

Baden

(Rebstand- u. Weinmarktberichte des Badischen Winzerverbandes.)

× **Aus dem Markgräflerland, 5. Nov.** (Biengen). Hier wurde am 24. Oktober von der Fhr. v. Neven'schen Verwaltung mit dem Burgunderherbst die diesjährige Lese beendet. Der Ertrag ist etwa $\frac{1}{2}$. Die Qualität ist durch die letzten Regentage und den darauffolgenden Sonnenschein recht befriedigend. Mostgewichte sind: Für Gutedel 72—75 Grad, Burgunder 90 und 91 Grad, Ruländer 88 Grad.

× **Aus dem Breisgau, 5. Nov.** (Wagstadt.) Die Nachfrage nach neuem Wein war sofort nach dem Herbstanfang außergewöhnlich stark. Demzufolge wurde auch ein größerer Teil zu M. 80 verkauft. Hierauf trat Ruhe ein, die noch anhält. Der Weinhandel versuchte mit 74

und 66 Mt. anzukommen, die Verkäufer sind jedoch zurückhaltend.

× **Aus der Ortenau, 5. Nov. (Hesselbach.)**
Die Weinlese ist beendet. Ertrag und Qualität sind befriedigend. Etwa $\frac{3}{4}$ der lagernden Bestände sind verkauft. Bezahlt wurden für Weißherbst 105 bis 115 Mt., Klingelberger und Clevner 130 bis 140 Mt.

Württemberg

× **Aus Württemberg, 7. Nov.** Die Versteigerung des Gräfl. Adelmans'schen Rentamtes in Kleinbottwar ergab für die 100 Liter Weißgewächs 168 Mt., Rotgewächs 191 Mt., Clevner 218 Mt., Mustateller 223 Mt., Süßmündriesling 236 Mt. Beim Weinverkauf im Herzoglichen Weingut Eilsinger Berg wurden erlöst für 100 Liter Clevner 230 Mt., Trollinger 190 Mt., Weißgemisch 185 Mt., Rotgemisch 180 Mt., Weißriesling 250 Mt.

Schriftleitung: Otto Etienne, Destrach am Rhein

Gar oft!

denkt man

zu Spät an Vorsichtsmassnahmen gegen

Feuersgefahr



Wintrich

Feuerlöscher haben sich seit 20 Jahren tausendfach bewährt.

Type N für gewöhnliche Brände von Holz, Papier, Gewebe, Stroh.

Type A für Brände von leichtentzündlichen Stoffen (Benzin, Öl, Petroleum, Carbid) sowie für Brände in elektrischen Anlagen.

Absolut nichtleitend!

Wintrich & Co., Bensheim 50, Hessen
Verkaufsstelle:

Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 66
Ernst Goetz, Fernruf 28 575.

Für Weinbergsbesitzer! Verzinkter Eisendraht

zirka 4—5 Tonnen, 4—4 $\frac{1}{2}$ m/m dick, fast fabrikneu, noch in Rollen, auch kleinere Posten abzugeben. Eignet sich sehr für Weinbergs-Anlagen, Viehweiden und sonstigen Zwecken, sehr billig abzugeben.

Theodor Wertgen sen.,
Vallendar am Rhein.

Baldige Heirat! Einheirat!

Die vornehme Art des „Sichfindens“ für vermögende und unvermögende Damen und Herren jedes Alters und Berufes in freier Wahl, zwanglos ohne Nennung des Namens, ermöglicht Ihnen unsere Organisation.

Keine Heiratsvermittlung! Verlangen Sie diskrete Zusendung unserer Bundeschriften gegen 30 Pfg. Portoeinsendung (in neutral verschlossenem Brief).

„Der Herzensbund“, Ammendorf (Saaltr.) 6

Soeben ist
erschienen:

Bauern- Kalender 1929

für Nassau und Mittelrhein

Herausgegeben vom
Mittelrheinisch-Nassauischen
Bauern-Verein e. V.

Reich illustriert. — Preis Mt. — 80

Der Zweck des Kalenders: Dem Bauer und Winzer soll ein Standskalender geboten werden, um zu raten und zu helfen, ihm die Sorgen des Alltags zu erleichtern und nach getaner Arbeit etwas Frohsinn und Humor zu schenken. Weil aber der Bauer in Ostpreußen und der in Nassau und am Mittelrhein ganz anders wirtschaften müssen, wurde der Kalender für den Mittel- und Kleinbauernstand unserer engeren Heimat geschrieben. Zu beziehen durch die Buchhandlung

Hermann Rauch

Wiesbaden / Friedrichstraße 36

u. die Agenturen der „Rheinischen Volkszeitung“ sowie durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nähmaschinen - Fahrräder Strickmaschinen



Erleichterte
Zahlungsbedingungen



M. Decker, Wiesbaden

Neugasse 26.

Vertreter für den Rheingau:

M. Rassel jr., Biebrich

Strasse der Republik 39

Gut bürgerliche Möbel

sowie herrschaftliche Zimmer- u. Wohn-
ungs-Einrichtungen.

Verkaufe! Tausche! Kaufe an!
Verkaufe

aus meinem reich sortierten Sonder-
lager neue solide Speise-, Herren-,
Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen,
sowie alle einz. Möbelstücke zu stets
billigen Preisen.

Tausche

gut erhaltene, auch unmoderne, kom-
plette Zimmer u. einz. Möbel bei
bester fachmännischer Anrechnung.

Kaufe

komplette Einrichtungen sowie ein-
zelne Möbel gegen sofortige gute Be-
zahlung.

**Anfer-
tigung**

Auf- u. Umarbeiten von Möbeln
und Polsterwaren in eigenen
Werkstätten.

Etwas Zahlungsverleichterung
ohne Aufschlag.

Bei Bedarf bitte um Besuch meines
Lagers.

Bei Tausch und Verkauf bitte Tel. 22737
oder Postkarte.

Stehe stets zur Verfügung ohne Ver-
bindlichkeit.

Tel. 22737 **Möbelhaus Fuhr** Bleichstr. 34.
Wiesbaden.

Eisernes
Reservoir
rund (60 cm Durchm.
175 cm hoch),
2 Defen
und ein

**Duckcher's
Keller-**

Differential-Wert
zu verkaufen.

Näheres in der Ge-
schäftsstelle ds. Zeitung.

Institut für moderne, rationelle Fuß- und Beinpflege

(Pedicure)

Schmerz- u. gefahrlose Entfernung u. Behand-
lung von Hühneraugen, Hornhaut, einge-
wachsener und verkrüppelter Nägel, Prost-
beulen, Ballen u. s. w. nach den neuesten
technischen Errungenschaften.

OHNE MESSER OHNE PFLASTER
Platt- und Senkfussbehandlung

Massage - Gymnastik

Frau L. Hammesfahr, Wiesbaden, Schwalbacherstraße 10 I

Behandlung in und ausser dem Hause :: Sprechst. 3—7 Uhr.

Auto-Zentrale

Paul Raupach, Bingerbrück

Coblenzerstrasse 5 / Telefon Nr. 530 Amt Bingen.

FAHRSCHULE

aller Klassen

Auto- u. Motorbootreparatur

Dapoli-Tank

Ersatzteile / Pneus / Oele

Schlafzimmer, Herrenzimmer

Speisezimmer — Wohnzimmer

in allen Stil- u. Holzarten u. Größen, neu u. w. gebr.
Einzelmöbel, als Büfets, Kleider-, Spiegel- u. Bücher-
schränke, Schreibtische, Rollpulte, Büromöbel, Sessel,
Stühle, Klub- u. andere Polstermöbel, Betten usw. An-
tike Möbel, Gemälde, Stiche, Radierungen, Bronzen,
Kristalle, Porzellane, Silber u. versilberte Sachen und
Besteck, Teppiche, Portieren, Kassenschr., Eisschränke,
Ladeneinrichtung und vieles andere, größtenteils aus
Privatbesitz, im Auftrag.

Elise Klapper

Gelegenheitskäufe und Kommissionen

Gr. Burgstraße 7 Wiesbaden Telefon 286 27.

Autobesitzer,

! staub- und zugsicher !

fahren Sie mit feststehendem Seitenschutz-
Wenden Sie sich deshalb an

K. Diefenbach, Autosattlerei
Wiesbaden, Römerberg 28.

Telefon Nr. 23187.

Moderne Herrenhüte u. Mützen

kaufen Sie am besten und billigsten in dem
Spezialgeschäft von

Hüte Fritz Häussler Mützen

Mainz-Huthaus am Leichhof.

Die Vorteile
anlässlich unseres

Möbel-Ausverkauf

wegen Umzug und neuen Ausstellungsräumen

Ballplatz 7 bis 10

sind riesengross.

Die Güte der Waren seit 40 Jahren bekannt.

Nützen Sie die Gelegenheit . . . sprichwörtlich billige Preise

Möbel-ZAHN, Mainz, Domstr. 2 am Dom

Automobilreparatur Maschinenbau

Rudolf Mayer, Wiesbaden
Nerostr. 29 Telefon 22393



Ist das Wetter immer schlecht
Ist der **Lodenmantel** recht!

Der Lodenmantel ist immer ein gesuchtes Kleidungsstück, weil er billig, praktisch und für Gross und Klein geeignet ist.

Aus Gesundheitsrücksichten dürfte er in keiner Familie fehlen. Er erspart den Arzt und schützt vor Erkältung. Ich führe den Lodenmantel

als Spezialität

in höchster Vollendung, tadellosem Sitz und zu sehr **niedrigen Preisen**. Eine Berücksichtigung meines Lagers gibt Ihnen ein Bild von den mannigfachen Formen und Qualitäten.

Ernst Neuser
Wiesbaden, Kirchgasse 42
Das Haus der guten Qualitäten!

Korbmöbel

kaufen Sie am besten und billigsten in der
Korbflechterei Lehmann Mauergasse 10
Alle Reparaturen werden gut u. preiswert ausgeführt **Kein Laden**
Wiesbaden

Radio

Hörfertige Anlagen aller Systeme
für alle Zwecke liefert und montiert an
allen Plätzen in nur erstkl. Ausführung

RUDOLF LINKENBACH

Wiesbaden, Luisenstrasse 4.

Vertretungen der Radio-Industrie.

Empfehle besonders sämtliches Zubehör als Anoden-
batterien, Akkumulatoren, Netzanschlussge-
räte, Gleichrichter, Lautsprecher, Röhren, Hörer
und alle Einzelteile zum Selbstanschluss. Unver-
ändliche Vorführung comp. Lautsprecher-Anlagen.
Zahlungserleichterung. Alte Apparate werden bei
Neuanschaffung in Zahlung genommen.

Reelles Möbelhaus!

Suchen Sie gute Möbel billig zu kaufen, Schlaf-
Speisezimmer, Küchen sowie Einzel-Möbel bei lang-
jähriger Garantie, fachmännischer Bedienung,
wenden Sie sich an

Anton Maurer, Wiesbaden
Dohheimer Str. 49 Ecke Bismardring
Zahlungserleichterung.

Tapeten sind der billigste und
dauerhafteste Wandschmuck
Tischlinoleum in allen Breiten
vorrätig
Bohner- u. Saalwachs

Farben, Lacke, Oele, Pinsel.
Rheingauer Tapetenhaus
Heinrich Fröhlich
gegr. 1912 Eltville Telefon 81.

Langjährige Garantie

Gesetzlich geschützt

Wunder der



Technik!

Messerglanz

Fort mit den teuren Maschinen

Der neue, stabile, fabelhafte Messerputz-Apparat übertrifft alles!
Sie staunen über seine frappante Wirkung und nehmen nichts anderes
mehr. „Messerglanz“ ist mehr wert als er kostet: Preis p. St. nur Mk. 3.—
bei Vorinsendung des Betrages. Bei Nachnahmesendung Mehrporto.

„RODA“ Dangmann / Wiesbaden

Alleinhersteller und Schutzhhaber.

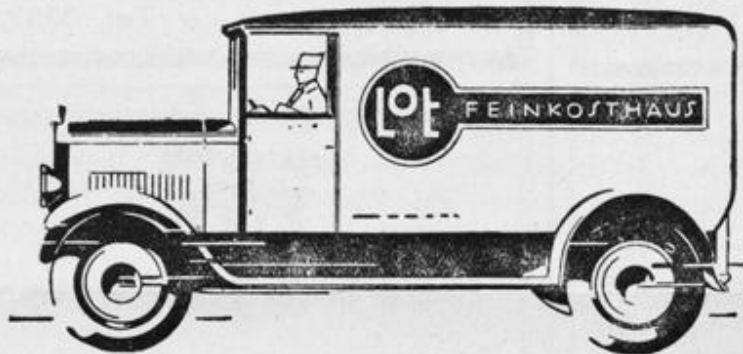
Herrengartenstr. 15. I.

Herrengartenstr. 15. I.



Teppich-Dapper
Wiesbaden

Reparaturen
Entstauben
Waschen
Eulanisieren
Mainzerstrasse Nr. 74 / Telefon Nr. 22291.



Zufriedene

Kunden

sind der Wunsch jedes Geschäftsmannes,
Zufriedene Kunden bringen neue Käufer.
neue Käufer bedeuten höheren Umsatz.
Rasch bedient ist halb gewonnen! Be-
nutzen Sie den

Mercedes-Benz Lieferwagen



von 1 1/4 Tonnen Nutzlast, so werden Sie
zufriedene Kunden haben und die Leis-
tungsfähigkeit Ihrer Firma um ein Viel-
faches heben. Der MERCEDES-BENZ-
Lieferwagen ist schnell, zuverlässig, wirt-
schaftlich und preiswert. Er ist bei allen
unseren Niederlassungen und Vertre-
tungen sofort lieferbar! Ebenfalls
2 1/2, 3 1/2 und 5 Tonnen Lastwagen sämt-
lich mit Sechszylinder-Motor ausgerüstet.

Vertretung von Personen- u. Lastwagen

Schäufele & Co.
Wiesbaden Mainzerstr. 88

Telefon 3885

Modern eingerichtet Werkstätte mit Zylinderschleif-
maschine, Vollreifenpresse, sämtliche Grössen am Lager.

Flaschenpapier

weiss, braun u. bunt liefert preiswert
Papier-Trefz Wiesbaden.

Erstkl. Hypotheken

auf gute Objekte auszu-
leihen **Hans Stienne**,
Wiesbaden, Rheinstr. 75
Treuhandbüro
Steuerberatung — Haus-
Verwaltungen.

Sür Alle!

Große Wäschefabrik
liefert gegen monatliche
Raten ohne jegliche An-
zahlung Bett- und Leib-
wäsche für Damen und
Herren. Für gesamte Ho-
tellieferung stehen erste
Referenzen zur Verfügung.

Auf Wunsch jederzeit
Vertreterbesuch.

Offerten unter **S. M.**
2436 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

KAUFT
Neustadt
SCHUHE

Stich- weine

jedes Quantum
kauft

**Siegfried
Hirschberger**
Bingen, Rhein
Fernspr. 230.

Klaviere stimmt und
repariert
P. Turnsed, Wiesbaden
Hellmundstr. 40, 1. Stod.
Tel. 22468.

Stichweine

kauft laufend

**Rheinheffische
Weineffigfabrik**

Richard Ost
(vorm. Philipp Weyell)
Niederolm.



Schirm- Krone

Wiesbaden
Kirchgasse 49 u. 17

Neue u. gebrauchte Weinfässer

preiswert zu
verkaufen.

G. A. Brück
Bingen am Rhein
Gaustraße 25.

Zum **Herbstbedarf** in allen Kellerei-Artikeln und Geräten hält sich bestens empfohlen:
Erste Mainzer Metallkapselfabrik FRANZ ZAHN / Mainz

Ausser Syndikat!

Wallaustrasse 59

Ausser Syndikat!



Fabrik und Lager sämtlicher Kellereimaschinen und Kellereiartikel
 Telefon Nr. 704. Grösstes Geschäft dieser Art. Telegr.-Adr.: Kapselfabrik.

Abteilung I: Fabrikation von Flaschenkapseln
 in den feinsten Ausführungen

Abteilung II: Fabrik u. Lager sämtlicher Kellereimaschinen, Geräte, Utensilien u. Materialien bester Ausführungen u. Qualitäten, garant. durch über 65jähr. prakt. gemachten Erfahrungen.
 zu reellen und billigsten Preisen.

Bitte um Ihre werten Aufträge. Es kann Sie niemand besser, aber auch niemand billiger bedienen. Die Beweise sind da durch die ständige Vergrößerung meines Betriebes, weil ich vom Weinhandel unterstützt werde. Meine neuen Büros sind jetzt fertiggestellt und eröffnet. Besichtigung der Fabrik und Lager ist meinen verehrten Kunden und Interessenten jeden Tag von früh 7 Uhr bis abends 5 Uhr, Samstags bis 1 Uhr mittags gestattet.

Erstklassige**Weinbergpfähle und Stickle**

aus zähem Gebirgsfichtenholz, auf der ganzen Länge gewissenhaft, mit reinem Quecksilbersublimat nach Reichspostvorschrift kyanisiert. Von allen Grössen jede Menge sofort oder auf Abruf lieferbar. Erste Referenzen stehen zur Verfügung.

Holzindustriewerke Josef Benz, A.-G.

Kyanisierungsanstalten

Löfelingen, bad. Schwarzw. (Höllentalbahn)

Vertreter:

Julius Hinckel Söhne, G. m. b. H.
 Bad Dürkheim, Rheinpfalz, Telefon 97.

Friedrich Braun

Küfer u. Weinkommission

Mainz

Telefon 2148 Josefstr. 65

Hugo Brogsitter,**Weinvermittlung
WIESBADEN**

Carl Cramer, Wiesbaden
 Maschinenbau

Dotzheimer Str. 107.

Tel. 27659, 23310.

Automobil- und Motorradreparaturen

Anf. von Zahnrädern und Ersatzteilen.
 Schweissen von Zylindern und Aluminiumgehäusen.

Schweizer Wein-Zeitung

Zürich 4,

Stauffacherkai 36/38

Einziges Weinfachblatt der Schweiz.
 Wöchentliche Ausgabe bei reichem Inhalt. Erstklassiges Informationsorgan.
 Probenummern kostenlos.

Zum Geburtstage
 und zu jeder Gelegenheit
SAG' ES MIT

ELECTROLA

um Freude von bleibendem Wert zu bereiten.

L. Flick, Eltville,

Schwalbacherstr. 9,
Piano u. Musikalienhandlung.**Färberei Döring**

CHEM. REINIGUNG

Telefon 26 149. Wiesbaden Drudenstrasse 5.

färbt, reinigt, plissiert wie neu
 schnell, sorgfältig, billig.

Filialen und Annahmestellen in allen Stadtteilen

Für Eltville und Umgegend:

Frau O. Schwank, Schlossergasse 3

für Oestrich u. Umgebung:

Frau M. Hoffmann, Mühlgrasse 9.

Weintransporte

nach dem

Ober-, Mittel- und Niederrhein
 bei Schiffsverladungen gegen
 die Bahn bedeutend billiger,

enorme Frachtersparnis,
 tägliche Verladegelegenheit,

durch Vermittlung der Firma

Jacob Burg

Eltville und Hattenheim.

Fernsprecher Amt Eltville Nr. 12.

R. Dornhöfer
 das grösste
Radio-Spezial-Geschäft
Wiesbaden

Kirchgasse 9 — Tel. 20372

**Möbel vom Fachmann!****Warum?**

Weil der Fachmann feststellen kann, ob die Möbel aus fehlerfreiem, trockenem Holz von geschulten Arbeitskräften hergestellt sind.

Weil der Fachmann die Vor- u. Nachteile der Holzarten, deren Lagerung und Verwendung kennt.

Weil der Fachmann den Käufern fachgemäss beraten u. aufklären kann.

Darum!

kaufen Sie bei der fachmänn. geleiteten Firma Trautmann & Becker, welche sich auch in der Zahlungsweise jedem Käufer anpasst.

Möbel-Fach-Haus

Inh. C. Becker, Schreinermeister

Mainz

nur Schillerstrasse 42

neben Kreisamt.

Jean Beck, Eltville Wilh.-Str. 3

Telefon 297

Anfertigung eleganter Herren- und Damen-
 Garderoben unter absoluter Garantie für
 1a. Sitz und Verarbeitung.

Herrenartikel, Krawatten
 Hüte, Mützen und dergl.

Lager in fertiger Herrenkonfektion

Trinkt deutschen Wein

**Der Treffpunkt aller Rheingauer
 Mainzer Aktien-Bierhalle**

Mauergasse 4 Wiesbaden Mauergasse 4

Bekanntes u. bevorzugtes Lokal a. Platze

Altbekannte vorzügliche Küche

Gepllegte Rheingauer Weine

Schöner schattiger Garten. Vereinssälchen.

Restaurateur Fritz Ridder.



Sprechapparate, Fahrräder
 kauft man **nur beim Fachmann!**

Reparaturen an Sprechapparaten

und Fahrrädern aller Systeme

schnell gut und billig.

Grosses Ersatzteil- und Plattenlager.

Hugo Behrens,

Telefon 25 645 Wiesbaden Webergasse 51

Eiserne

Flaschenlager und Schränke

D. R. G. M.

Referenzen erster Häuser

Prospette, Kostenanschläge und Zeichnungen gratis

Bal. Waas, Geisenheim a. Rhein

Eisenkonstruktionen.

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen
für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • **Allgemeine Winzer-Zeitung**
Organ des „Verbandes Rheingauer Wein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Destr. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destr. i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8024. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für:
Fachwissenschaft: Dr. Paul Schuster — Dr. S. W. Bieroth
Eltville i. Rhg. Mittelheim i. Rhg.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Destr. im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Aufnahme: die Expeditionen zu Destr., Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pf.

Nr. 46.

Destr. im Rheingau, Sonntag, 11. November 1928.

26. Jahrgang.

Drittes Blatt

Verschiedenes

+ **Destr., 9. Nov.** Samstag, den 18. November, nachmittags 4 Uhr, findet im Gasthaus „Zur Krone“ dahier eine Versammlung des „Rheingauer Vereins für Obst- und Gartenbau“ statt, in welcher Herr Bürgermeister Kauter-Erbach und Herr Weinbau-Oberinspektor Schilling Vorträge halten werden.

× **Altmannshausen, 9. Nov.** (Weinbergspreise.) Bei der hier erfolgten Grundstücksversteigerung des Schiffers Heinrich Röbber II. — größtenteils Weinbergen der Gemarkung Altmannshausen — kamen nur einige Parzellen zum Zuschlag und zwar ein Weinberg im Lachen, 3 ar 61 qm groß, zu 450 M. Für die Weingärten im Käserich und Steil wurden 40 M. bzw. 30 M. die Rute erzielt.

× **Altmannshausen, 9. Nov.** (Besitzübergang.) Herr Alfred Protop der vor einiger Zeit den „Fröhlichen Weinberg“ übernommen hatte, hat nunmehr auch die übrigen Grundstücke „Altes Haus“ (Katskeller, Dorfschmiede) käuflich zu unbekanntem Preis erworben. Herr Protop wird mit seiner Familie den gesamten Betrieb aufrecht erhalten, sodaß der gute Ruf von Altmannshausen bezüglich seiner vorzüglichen Gaststätten auch weiterhin bestehen bleiben wird.

* **Frauenstein, 9. Nov.** Am Samstag und Sonntag veranstaltete der hiesige Winzerverein ein wohl vorbereitetes Winzerfest, das mit einem Kommerz seinen Anfang nahm. Der 1. Vorsitzende, Demant, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und gab einen Überblick über Menge und Qualität des Mostes von 1928. Es folgten musikalische Vorträge und Darbietungen der Radfahrvereine wie des Turnvereins. Interessant war der Zug der Winzer, der am Sonntag durch die Straßen des festlich geschmückten Ortes zog. Den Abschluß bildete ein feucht-fröhliches Fest in der Winzerhalle.

* **Wiesbaden, 9. Nov.** Am vergangenen Samstag fand im Kurhaus zu Wiesbaden ein Winzerfest statt, das sich eines großen Besuches erfreute. Der kleine Saal, wie auch die Wandelhalle waren entsprechend der Jahreszeit mit Bäumen, Büschen und Weinranken geschmückt, die in ihrem bunten Herbstkleide ein stimmungsvolles Bild abgaben. Auch die Kellerräume waren festlich hergerichtet. Eine Kapelle spielte dort zum Tanz auf und süßer Traubenmost floß reichlich und zeugte von der Güte des „Heurigen“. Auf der Bühne des großen Saales war eine Rheinlandschaft aufgebaut, die für den, von den Damen der Tanzschule Bier aufgeführten Winzertanz einen stimmungsvollen Hintergrund gab. Der Tanz gefiel außerordentlich gut und reicher Beifall forderte die Gruppe auf, ihn teilweise zu wiederholen. Unermüdet spielten in beiden Sälen die vier Tanzkapellen bis morgens um

drei Uhr und dann noch wurde bedauert, als Schluß geboten wurde. Man trennt sich doch ungern von Stunden, die schön sind.

* **Bingen, 9. Nov.** Das diesjährige Winzerfest in Bingen, in dessen Bordergrund der große Festzug, in welchem die originellsten Gruppen von Winzerinnen und Winzern, Weingütern der Stadt und der näheren Umgebung mitwirkten, stand, hatte sich trotz der Verkehrstage in Wiesbaden, Mainz und Kreuznach eines vollen Erfolges zu erfreuen. Aus der ganzen Umgegend, Rheinhessen, Nahe, Mittelrhein, Rheinaau, hatten sich einige Tausend Neugierige eingefunden, Zeuge zu sein, von den Schönheiten und Fröhlichkeiten eines rheinischen Winzerfestes, unter welchen Festen gerade das in Bingen einen besonderen Ruf einnimmt. Die alte Rhein- und Weinstadt Bingen hat es wirklich verstanden, dem diesjährigen Winzerfest, das nach alter Bäteritte gefeiert wurde, das erforderliche Gepräge zu verleihen.

* **Boppard, 9. Nov.** Zu der Versteigerung des gesamten Weinbergsbesitzes der Grilloischen Gutsverwaltung hatten sich viele Kaufliebhaber, sowie sonstige Interessenten eingefunden. Es wurden durchwegs hohe Preise erzielt und die Lote überschritten. Das Gesamtergebnis der Versteigerung beträgt 128775 M. Die meisten Weinberge gingen wieder in die Hände von größeren Weinbergsbesitzern.

× **Bad Kreuznach, 9. Nov.** Der große Winzerfestzug gelegentlich des diesjährigen Winzerfestes in Bad Kreuznach hat eine Ueberraschung und wurde sehr bewundert. Die bewunderungswürdige Zusammenstellung dieses Zuges ist ein Verdienst des Detaillistenvereins und vieler anderer Kreuznacher Vereine. U. a. sah man die Wein-älteste Kemnath, Andres, Graf Plettenberg, Schütz, Stöck, Anheuser, auch bekannte Kreuznacher Firmen wie Seigwerke, Leonhard Hempel, Schöber, Rodenbach usw. in den Reihen des Zuges, der von Winzern zu Pferd eröffnet wurde. Eine Winzer-radfahrergruppe, die Kapelle des Orchestervereins Bad Kreuznach, Leserinnen und Leser mit Fimer und Schürze folgten. Weitere Reihenfolge: 1. Wagen (Weinaut aus Anheuser) „Auf zur Lese“ Bütten, Bütchen, Lödel, Traubenmühle, Leserinnen und Leser; 2. Wagen (Rittergut Banaert) „Die Lese“ 2 Bütten auf Stangenwagen mit Trauben gefüllt; 3. Wagen (Prov. Weinbau-schule) „Die Lese“ Man schüttet Trauben in die Traubenmühle und malt. In einem Feuerchen brät ein Junge Kartoffeln; 4. Wagen „Die Maische“ (Graf von Plettenberg, Andres, Gut-leuthof), durch Mostfuhrwerke dargestellt; 5. Wagen „Die Kelterung“ (Prov. Weinbau-schule) auf einem Wagen wird eine alte Rundkelter gezeigt; 6. Wagen „Die Gärung“ die Firma M. Meyer zeigt große Gärgefäße; 7. Wagen „Federweißer“ Gasthaus zur Spansau Nahetalwanderverein, Lastwagen der Seigwerke Kreuznach; 8., 9 und 10. Wagen „Die Herren Kommissionäre“ Kutschwagen mit Kreuznacher Originalen; 11. Wagen „Weinverladung“ Stangenwagen mit Ladefässern; 12. Wagen „Der letzte Abstich“ Abstechen mit Seig'schen Filtern; 13. Wagen „Die Abfüllung“

Abfüllen auf Flaschen, Wagen der Clarit-Werke; 14. Wagen „Kellergeräte“ Kellereiartikel, Wagen der Firma Schöber; 15. Wagen „Der Versand“, Wagen mit Versandlisten, Kistenfabrik Rodenbach-Schmidt; 16. Wagen „Weinversteigerung“ (Wagen des Weinantes Rudolf Anheuser). Der große Festzug, der durch viele Straßen der Stadt zog, löste sich in der Neustadt auf.

* **Berlin, 6. Nov.** (Keine Weinsteuer!) Im Zusammenhang mit den zurzeit schwebenden Etatsvorberatungen im Reichsfinanzministerium hat man sich bisher in der Hauptsache mit der Frage beschäftigt, wie man es möglich machen könne, den voraussichtlich für den kommenden Etat zu erwartenden Einnahmeausfall auszugleichen. Wie wir melden konnten, ist zu diesem Zweck in erster Linie eine Erhöhung der Biersteuer in Aussicht genommen, sowie eine Umorganisation des Reichsbranntweinmonopols, das dann größere Einnahmen abwerfen könnte. Wie wir von auf unterrichteter Regierungsseite erfahren, hat man in diesem Zusammenhang auch zunächst an eine Erhöhung der Weinsteuer gedacht, ist jedoch nachträglich von diesem Vorschlag abgekommen, weil man zu der Ansicht gelangte, daß die Winzer, und damit natürlich auch der ganze deutsche Weinhandel eine höhere Steuerbelastung unmöglich tragen könnten, zumal feststeht, daß die durch den deutsch-französischen Handelsvertrag bedingte starke Konkurrenz der französischen Weine den Winzern schon ohnehin genug zu schaffen macht.

Büchertisch!

× **Zuckerungstabelle!** Im Verlag des „Deutschen Weinbau-Verbandes“, Karlsruhe, Kriegsstraße 184, ist eine Zuckerungstabelle, zusammengestellt von Herrn Professor W. Buxbaum-Oppenheim a. Rh., neu erschienen. Für die Winzer, die meistens nicht die erforderliche Fertigkeit in der Weinverbesserung besitzen, bietet die übersichtlich und leichtverständlich gehaltene Tabelle eine sehr nützliche Einrichtung, die zur Vermeidung vieler Fehlergriffe beiträgt und die Zuckerung unter Wahrung der geordneten Vorschriften erleichtert. Der Preis der Tabelle beträgt im Einzelvertrieb (Versandkosten einbezogen) 80 Reichspfennig, die auf Postfachkonto Karlsruhe i. B. Nr. 11194 voranzuzahlen sind.

Geschäftliches.

× **Kyanisierte Weinberg-Stöckel und Pfähle.** Um die im Weinbaubetrieb verwendeten Stöckel und Pfähle gegen das Eindringen von Bakterien, Insekten und Würmern, die gerne ihre Keimzellen und Brutstätten in Holz legen, sowie gegen den verderblichen Einfluß von Wind und Wetter zu schützen, werden die Stöckel und Pfähle imprägniert resp. kyanisiert. Ein altbewährtes Verfahren ist das Kyanisierungsverfahren des Professors Kyan, nach dem das Holz mit reinem Quecksilbersublimat ohne Zusatz von Streck- oder Erweichungsmitteln imprägniert, resp. kyanisiert wird. — Kyanisierte Stöckel und Pfähle sind leicht an ihrem silbrigen Glanz zu erkennen, das ganz besonders sichtbar ist, wenn die Pfähle einige Zeit der Witterung ausgesetzt sind. — Kyanisierte Stöckel und Pfähle haben eine außerordentlich große Lebensdauer. Sie sind geruchlos und außerdem der ganzen Länge nach kyanisiert, sodaß der ganze Pfahl geschützt ist. — Zur Herstellung von kyanisierten Stöckeln und Pfählen eignet sich erfahrungsgemäß am besten abgelagertes, langsam gewachsenes, Gebirgsfichten (Kottannen) Holz aus Höhenlagen von 800 bis 1200 Meter über dem Meere, das gegenüber

Holz aus Niederungen, welches weniger kompakt ist weit widerstandsfähiger ist. — Eine leistungsfähige Bezugsquelle für Kanisierte Stiele und Pfähle ist die Holzindustrie Josef Benz, A. G. Kanisiervanstalten, Böfingen bad. Schwarzwald (Höllentalbahn, 800 Meter über dem Meere). Generalvertreter: Julius Hindel Söhne G. m. b. H. Bad-Dürkheim Rheinpfalz.

Schriftleitung: Otto Etienne, Destrach a. Rh.

An- u. Verkauf von Automobilen

MOMAG

Motoren- und Maschinen-Gesellschaft m. b. H.

Nikolastr. 12 **Wiesbaden** Telefon 20170

Vertretung von:

**CITROËN
u. STEYR**

Günstige Zahlungsbedingungen.

Montag, den 12. November

Große

Möbiliar-Versteigerung

in meinen Auktionsfälen!

Emil Klapper,

Kunst- und Auktionshaus,

Wiesbaden, Große Burgstraße 9

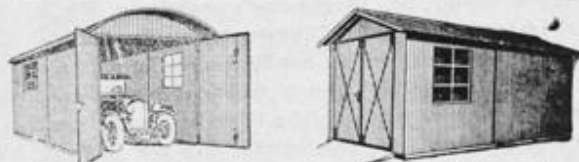
- - Fabrikation bester Metallbettstellen - -
emailackiert Auch Einzelverkauf

Bau- u. Kunst-Schlösserel
Reparaturen jeder Art.

Das stärkste und bequemste Metallbett ist unser Fabrikat „Stabil“

Aus starkwandigen Röhren hergestellt. Herausnehmbarer Hochfederkern.

A. u. H. Rehwinkel, Wiesbaden
Fernruf 23510 - Albrechtstrasse 10



Autogaragen in Wellblech
Autoboxen Motoradboxen
Jagdhütten

lief. in allen Grössen und Typen fix und fertig preiswert, feuerfest und diebessicher

August Haybach, Wiesbaden, Wellritzstr. 21, I.
Interessenten erhalten sofort Offerten.

Teppiche und Läufer

Tisch- und Diwandecken ohne Anzahlung liefert
Teppichhaus in 10 Monatsraten. Diskr. Abwickl.
P. Oellers Wiesbaden, Adolfsallee 33,
Tel. 25 142 Schreiben Sie sofort. Tel. 25 142

Automobil Gelegenheitskäufe.

14/70 PS Chrysler
6 Cyl. Sedan 5 Sit.
6/30 PS Steyr
6 Cyl. 4 Sit.
11/40 PS Chrysler
Sedan 4-5 Sit.
6/25 PS Adler
4 Sit.
6/20 PS Brennabor
4 Sit.
4/20 PS Fiat
2 Sit.

jämliche Fahrzeuge sind
in erstklass. Zustand zu
äußersten Preisen u. be-
quemer Zahlungsweise ab-
zugeben. Anfragen an

Dupont A. G.
Frankfurt am Main
Tel. Hanfa 4694, 6836.
Lanuesstr. 52/54

Weingutsbesitzer und Winzer

sichert Euch rechtzeitig
Euern Bedarf in

Rinderstrohmist

Der Bedarf ist sehr groß
und Vorräte gering.
Bestellungen nimmt noch
entgegen zu Tagespreisen

Heinrich Blaser,
Dattenheim i. Rheingau
Telefon Amt Destrach Nr. 29.

1926er

Flaschenwein

Winkler Esling
Riesling

zu haben bei

M. Mahr,
Destrach

Herbst 1928!

Aus Anlaß des günstigen Herbstabschlusses: Großes

Winger-Fest

zu Rauenthal im Rheingau in der „Wingerhalle“ des
Wingervereins am **Sonntag, den 11. November 1928**
Nachmittags 2 Uhr:

Großer historischer Festzug

durch die Ortsstraßen unter Mitwirkung von: Musik-
chors, Herolden, Radfahrern, Winger und Wingerinnen
sowie der sämtlichen Ortsvereine. Die Gruppen:
Bachus mit Gefolge, Herbstvater, Herbst-
mutter usw. werden den Festzug vervollkommen. Nach
Eintreffen des Festzuges in der festlich dekorierten Win-
gerhalle: Gemütliches rheinisches Leben!
Tanz! Konzert! Gesangsvorträge des Gesangsvereins!
„Liederkränz“ Nieder-Saulheim (100 Sänger) unter
Leitung seines Dirigenten Herrn König, und unter
liebenswürdigster Mitwirkung des Herrn Tenorist
Winkler-Wiesbaden.

Ausschank von nur naturreinen Rauenthaler
Weinen verschiedener Marken und
Jahrgänge in Glas und Flaschen.

Federweißer! Federweißer!
Anerkannte gute Restauration! Kaffee und Kuchen!!

Zu diesem echt rheinischen Wingerfest laden wir
unsere langjährigen Besucher und Freunde des Vereins
und unseres bekannten gastlichen Weinortes ans Stadt
und Land ergebenst ein und versprechen einige heitere
genüßreiche Stunden.

Der Vorstand des Rauenthaler Wingerwein.
Der Restaurateur Josef Weber.

Winterschuhe!

Warm, gut, mollig, billig.

G. Strauss, Wiesbaden, Moritzstrasse 40
Keine Filiale nur Moritzstrasse 40.

HERDE LÖFEN
**Oskar
Jeffermann**
Wiesbaden
TEL. 243 43
16 HOCHSTÄTTENSTR. 16
Zugang vom Michaelsberg.

Spezialität: Schmiede-
eiserne Kesselöfen in
allen Grössen.

Kohlenherd- u. Gasher-
Ofen- und Kesselöfen-
Lieferung - Reparatur
Reinigung - Ersatzteile



Dieser Herr trägt
bereits einen neuen
**Winter-
Ullster**

Hauptpreislagen:

RM 120, 98, 78, 58, 39

BRUNO Vandt

WIESBADEN, Kirchgasse 56

(6278)

Ich biete den besten

Geschenkartikel

bei bequemster

Teilzahlung!

Erstklassige **Marken-Fahrräder** ab Fabrik
Die vollkommensten Modelle für 1928.

Kinderwagen von einfachster bis elegant. Ausführung;
Nähmaschinen vor- u. rückwärtsnähend mit 5jähr. Ga-
Sprechmaschinen rantie. Unbegrenzte Dauerhaftigkeit.
Zentrifugen u. Waschmaschinen u. Schallplatten der besten Fa-
Fernfunkapparate u. Ersatzteile brikate.

Kommen Sie zu uns, oder verlangen Sie per Postkarte Ver-
treterbesuch! **Anzahlung von 5.- Mk. an; Wochenraten**
von 2.- Mk. an. Niemand erfährt ob Sie auf Bar- oder
Teilzahlung bei uns kaufen, da Ihre Raten per Postsch.-Kto.
eingezahlt werden können; auf Wunsch kommt Kassierer ins
Haus, nach jedem Ort. Streng reelle Bedienung.

Franz Kohl
Wiesbaden

nur

12 Göbenstrasse 12

Für Haus u. Familie



Wochenschrift
zur Unterhaltung
und Belehrung



Nummer 46

Beilage zur „Rheingauer Weinzeitung“ (Allgemeine Winzerzeitung)

Jahrgang 1928

Genia. Der Roman einer Rache / Von Hans von Hülßen

(Fortsetzung)

Eines Nachmittags, es war im zweiten Juni-
drittel, saßen Palm und Lennart beim Tee
im Garten. Rorissen war heute, wie in letzter
Zeit öfters, abwesend. Da sagte Palm, und
in seiner Stimme war eine unverhohlene
Behmut: „Welch ein Glück wäre es für mich
alten Mann gewesen, mein lieber Osterdag,
wenn ich so bei Ihnen und Genia hätte sitzen
und meine Tasse Tee trinken können! Wie seltsam
spielt doch das
Schicksal mit uns!
Was uns groß und
bedeutend schien, das
schickt es mit einer
Handbewegung auf
die hinterste Bank.
Mein Leben hat mir
soviel Ehren und so
viel Erfolg gebracht
— und heute erscheint
es mir arm, weil es
mir dies kleine Al-
tersglück einer Tee-
stunde mit meinem
Kinde versagt. Und
Leo,“ fügte er hinzu,
„Leo wird ja auch
nicht immer bei mir
bleiben.“ — Ein Lächeln
spielte über sein
blasses Gesicht. „Ich
glaube, er geht auf
Freiersfüßen, aber
das ganz unter uns
... Dann bin ich völ-
lig einsam, wie ich es
eigentlich nie zu wer-
den glaubte. Sehen
Sie, ich erkenne die
Zusammenhänge. Ich
weiß, daß hier eine
Nemesis waltet ...
aus Furcht vor dieser
Einsamkeit habe ich
Ihnen damals das
Mein gesagt. Es hat
sich gerächt, dies Mein.
Mir ist so, als ob
mich das Schicksal da-
für strafen wollte, daß
ich mich so selbstsüch-
tig Ihrem Glück und
Genias Glück in den
Weg stellte. Denn
eins weiß ich heute:
Genia wäre glücklich

geworden mit Ihnen, weil Sie sie wirklich
liebten.“

Lennart nickte zu diesen Worten. Ihm war
das Herz schwer geworden, als er das hören
mußte ... schwerer noch, als es ihm schon die
ganze Zeit war. Er fühlte, wie etwas in seinem
Innern in Bewegung geriet — war es ein
Entschluß? War es eine Tat?

In plötzlicher Aufwallung sagte er: „Eine

Frage, Herr Professor. Wollen wir nicht mei-
nen Freund Croydt aus Amerika rufen? —
Wir werden ja beide doch nicht ruhig, bis die
dunkle Sache geklärt, ach, bis sie gesühnt ist.“

Er war, während er sprach, sicher gewesen,
auf eine Ablehnung zu stoßen. Aber Palm
nickte nur mehrmals mit dem schneeweißen
Kopfe, während seine feinen Gelehrtenhände
mit dem Teelöffel auf dem weißen Tischtuch
spielten.

„Vielleicht“, sagte
er, „haben Sie recht.
Klarheit, das wäre
vielleicht noch ein kar-
ges Glück für mich
alten Mann. Ein letz-
tes Altersglück. Das
einzige, das mir das
Leben noch geben
kann. Lieber Freund,
Sie sprechen da von
Sühne, und Sie den-
ken dabei gewiß dar-
an, daß irgend ein
fremder Täter oder
Attentäter sühnen soll.
Wenn ich Ihnen sa-
gen könnte, wie fern
alle diese Gedanken
von mir sind! Wenn
ich an Schuld und
Sühne denke, so sehe
ich immer mich an das
Kreuz dieses furcht-
baren Problems ge-
schlagen. Und das
Glück, das mir Klar-
heit noch bringen kann,
bestände darin, daß
sie mich vielleicht von
dem elenden Gefühl
befreite, selbst doch
irgendwie schuld zu
sein an dem Unglück.
Aber meinen Sie
wirklich, daß es noch
Klarheit gibt?“

Lebhaft erwiderte
Lennart: „Wenn ei-
ner, so kann Croydt
sie schaffen. Ich glaube
fest an ihn, er hat ei-
nen ungeheuren Ver-
stand, ein inneres
Auge, das sozusagen
durch zehn Balken



Medizinmänner der Südseeinseln mit ihren eigenartigen Tanzmasken

lagen hindurchsieht. Er hat geradezu Wunder getan ...»

»Wunder! Vielleicht anderswo, unter anderen und günstigeren Umständen. Aber was will er hier tun, wo es doch keinen Zeugen gibt, nicht einmal einen Latort, und wo nach so langer Zeit — wenn es sich überhaupt um ein Verbrechen handelt — jede Spur natürlich längst verweht und vernichtet ist?»

»Lieber Herr Professor, vertrauen wir auf Erenyd! Ich bin gewiß, er findet Zeugen und Spuren, und müßte er sie vom Monde herunterholen.«

Palm nickte und wollte etwas erwidern, aber das Geräusch eines Autos ließ ihn aufhören. Der Wagen war rasch herangekommen und hielt vor dem Portal des Hauses. Nun brauste er davon, und wenige Augenblicke später stand Norrissen erhit und aufgeregte vor den beiden: »Entschuldigung ... ich habe mich trotz des Autos verspätet.«

Er begrüßte Lennart und trocknete sich inzwischen mit der Linken mit einem seidenen Tuche die Schweißtropfen von der Stirn. Dann zog er sich auf dem knirschenden Kies einen Stuhl an den Tisch.

»Denke dir, Leo,« sagte der Professor, als sie wieder saßen und Norrissen sich mit Tee versorgte, »denke dir, wir haben eben einen Entschluß gefaßt, Doktor Osterdag und ich ...«

»Nun? Laß hören ...«

Lennart sah über den Tisch weg in sein Gesicht: er sah ein wenig gehebt aus für einen glücklichen heimlichen Bräutigam ...

»Wir wollen einen letzten Versuch machen, um die Sache aufzuklären. Wir bitten Osterdags Freund Erenyd, herüberzukommen, sobald er kann, um hier in unserem Interesse zu arbeiten ...«

»So, so ...« entgegnete Norrissen rasch und trocken, »das ist sehr recht, das muß ich loben ... Aber darf ich



Spanische Bäuerinnen bei der Safranernte



Das Rästen des Safrans. Anschließend wird er verpackt und für die Versendung fertig gemacht

enthüllst, scheinst du uns eine andere vorzuenthalten?!«

Ein Stückchen Doppel-
Leben ...

Kurze Zeit nachdem sich die Katastrophe im Maurischen Haus zum erstenmal geäußert hatte, stand in den Zeitungen die Anzeige von Doktor Norrissens Verlobung.

Bald sprach der ganze Berliner Westen davon und, wie immer in solchen Fällen, wurde in der allezeit zu Spott aufgelegten Gesellschaft wenig Gutes gesprochen. Nein, es war wirklich nicht schön, daß dieser Norrissen, der doch selbst ein schwerreicher junger Mann war, um Fräulein Henni Mandel gefreit hatte. Fräulein Henni Mandel war die nicht mehr ganz jugendliche und bestimmt nicht sehr reizvolle, dafür aber sehr vermögliche Tochter eines bekannten Löffelfabrikanten. Eine gute Partie, auf alle Fälle. Aber hatten nicht diejenigen recht, die da fanden, daß diese Verbindung

von einer nicht gerade sympathischen Geldgier des glücklichen Bräutigams zeuge? Denn von einer »Liebesheirat« könne doch wohl — angesichts der Braut — nicht gut die Rede sein ...

Im Klub der Berliner Architekten, den Lennart von Zeit zu Zeit besuchte, wurde der sensationelle Fall natürlich gleichfalls erörtert. Vielleicht, daß niemand der Beteiligten von Lennarts Beziehungen zu Professor Palm und also auch zu Doktor Norrissen wußte, jedenfalls nahm man auch in seiner Gegenwart kein Blatt vor den Mund.

»Na, so 'ne Vogelscheuche!« rief Ingenieur Lautenschlager. »Die kleine Mandel! Lieber doch 'ne nette Probiert mamsell, aber ausgerechnet solch eine alternde Pute.«

Doktor Liebenenthal sagte: »Mir ist rätselhaft, daß 'n Mann wie Norrissen nicht eine andere kriegen konnte. Erstens ist er doch so der voraussichtliche Erbe des Ruhmes seines Onkels ... und Geld, wenn ich nicht irre, hat er



In einem persischen Vorstadtbazar

dir nun auch etwas erzählen, Onkel? Meine Habilitierung an der Technischen Hochschule ist seit heute gesichert.«

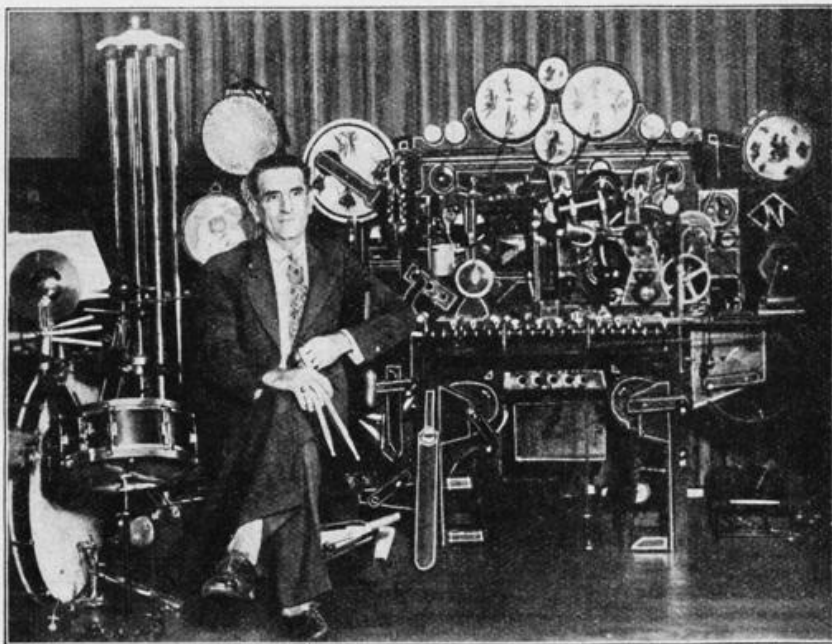
Palm faßte sich an den Kopf. »Was?!« sagte er und legte seinem Neffen wie erschrocken die Hand auf den Unterarm. »Und davon hast du mir bisher nicht ein Sterbenswörtchen gesagt?«

Leo Norrissen lächelte. »Ja, Onkel, ich liebe immer die Überraschungen.«

Palm sah ihn lange lächelnd an, dann erhob er den Finger und drohte ihm: »Mein lieber Leo, indem du uns eine



Karawanerei im Bazar Bafil



Links: Richard Kennison, Schmied und Standesbeamter in dem englischen Ort Gretna Green. In seiner Schmiedewerkstatt werden alle Heiratslustigen rasch und ohne weitere Formalität getraut. (Kutschut.) Rechts: Die »Musikmaschine«, die neueste Erfindung eines Amerikaners; sie wird elektrisch angetrieben und soll jede Musik von Blas-, Streich- und Schlaginstrumenten kombinieren. (S. B. D.)

nicht zu knapp geerbt.« Erstaunt blickten einige Anwesende bei diesen Worten auf ihn. »Geld?« mischte sich der Architekt Lehmkuhl in das Gespräch. »Woher soll der wohl Geld haben?« Ein Flüchtling aus Rußland ... Ich glaube aber, daß er in den sauren Apfel beißt, um die Fassade zu vergolden ...« Der schlotterige Doktor Grotjahn lachte aus der Tiefe seines Klubsessels. »Na, meine Herren ... zerbrechen Sie sich nicht die Köpfe. Ich könnte Ihnen bessere Aufklärung geben. Für armen Emigranten hatte der famose Morrißen jedenfalls etwas viel Schulden, ich bin da so ziemlich orientiert — weil es nämlich Spielschulden waren, an denen ich nicht so ganz unbeteiligt war. Was, mein lieber Zacharias?« Der Bankier Zacharias strich sich das Kinn: »Mein Hauptbuch ist, Gott sei Dank, verschwunden wie das Grab. Aber wenn es Auskunft geben wollte ...«

»Wir hatten einmal,« begann Grotjahn von neuem, »es ist so gut ein Jährchen her — das nette Spieglein im Klub von neunzehn hundert soundsoviel, ich will nicht indiskret sein ... Da kam Morrißen auch ganz regelmäßig hin — er pflegte zu sagen, er rauche das ... als Gegengewicht und Gegengift gegen die fähle Wissenschaft. Mit den Karten hatte er aber fabelhaftes Pech. Und eines Tages war es dann glücklich so weit, daß wir im Besonderen standen, ihm die Krawatte umlegen.«

»Ah!« sagte Lennart, den die Sache zu interessieren begann — er sah plötzlich wieder jenes Café vor sich, in dem er einmal, als er mit Creydt zufällig hingeraten war, Morrißen mit dem Panzenzimmer getroffen hatte — »das hätte ich Doktor Morrißen gar nicht getraut!«

Doktor Grotjahn fuhr fort: »Wie geht es, er verlor und verlor, hoffentlich hat er alles bezahlt?« — er lachte zu dem Bankier hinüber — »na, desto besser, aber es half ihm alles nichts, er spielte immer weiter statt aufzuhören, und schließlich hatte er eine erkleckliche Summe verloren. Ob er in der Liebe Glück hatte, weiß ich nicht, aber im Erben hatte er



Die französische Krankenschwester Simmonet erhielt das Ehrenzeichen des deutschen Roten Kreuzes, da sie wiederholt ihr Blut zur Übertragung auf einen deutschen Patienten zur Verfügung stellte. (Kutschut)



Durch ihre wiederholte Mitwirkung bei Filmaufnahmen hat sich zwischen beiden Tieren ein herzliches Verhältnis gebildet. (Pressphoto)

Glück. Durch das Unglück, bei dem seine Cousine ums Leben kam, wurde er saniert, und das war sein Duse!«

Lennart kam in Gedanken nach Hause. Was er gehört hatte, beschäftigte ihn. Möchte auch die Hälfte Klatsch und Tratsch sein — irgend einen Grund mußte die Sache doch wohl haben. Sieh, sieh, sagte er bei sich, der gute Morrißen ... Da draußen spielt er immer den Korrekten und — Hand aufs Herz! — irgend eine Leidenschaft hätte ich ihm gar nicht zugetraut. Aber Creydt hatte wohl recht: solche Weiber kosten viel Geld. Na, wir wollen ihn nicht verurteilen, dachte er, ein Stückchen Doppelleben führt jeder ...

Er sah in den Briefkästen an seiner Tür; doch der Brief von Creydt, auf den er nun schon seit Wochen wartete, war nicht darin.

Gleich nach jenem Gespräch mit Palm hatte er alle seine mühsam gesammelten Notizen und Zeitungsausschnitte zusammengepackt und als eingeschriebenes Paket an Creydt nach New York geschickt. In dem langen Brief, mit dem er die Sendung begleitete, hatte er in seinem wie in des Professors Namen die Einladung hinzugefügt, möglichst bald herüberzukommen. Es war ihm gut erschienen, den Freund gleich mit allem Material zu versehen — so hatte er die Möglichkeit, den dunklen Fall auf der Überfahrt zu studieren, und kam vielleicht schon mit einem Plane hier an. Er hatte ihn dringlich gebeten, nicht zu zögern, sondern so rasch wie möglich zu kommen, denn täglich wuchs ihm die Sache näher ans Herz, täglich trieb ihn heißere Sehnsucht, die Wahrheit zu wissen über Grotjahn's tragischen Tod. Und als nun vollends der Jahrestag gekommen war, hatte er den ganzen Tag in einem elenden Zustand verbracht, eingeschlossen in seinem Zimmer, übermeißelt von der Sehnsucht, in den Schacht dieses Geheimnisses vorzustößen.

Warum kam von Creydt keine Nachricht? Kein Brief, der Aufklärung gab? Kein Telegramm, das seine Abreise ankündigte?

Morrißen hatte es eilig mit seiner Heirat. Noch im Juli war die Hochzeit, und dort traf Lennart mit Palm zu-

sammen. Sie hatten sich wochenlang nicht gesehen. Es schien Lennart, als sei der alte Herr zusammengefallen wie einer, an dem geheimer Kummer nagt.

»Noch keine Antwort?« fragte Palm, und Ungeduld schwang in seiner Stimme mit.

»Noch immer keine,« erwiderte Lennart. »Ich stehe vor einem Rätsel. Vielleicht ist Creydt nicht mehr in Neuyork, vielleicht ist er längst wieder in Europa hinter irgend einem Jagdwild her. Ich habe gestern in seiner Wohnung angerufen, aber auch dort ist man seit langem ohne Nachricht von ihm.«

Palm zog ihn in eine Ecke. »Wissen Sie, jetzt wünsche ich doppelt, er käme. Was bleibt mir sonst noch zu wünschen? Meine Arbeit ist getan, und ich habe die Ruhe nicht, etwas Neues vorzunehmen. Ich fürchte mich etwas davor, daß ich nun so ganz einsam sein werde. Norrissens Gegenwart hat mich immer so glücklich abgelenkt ... aber jetzt ist niemand mehr bei mir. Ich habe gewiß schreckliche Zeiten durchgemacht, vor einem Jahre, aber jetzt erst beginne ich, mich zu fürchten. Jetzt erst wird mich alles das quälen ...«

Lennart drückte ihm die Hand. »Creydt kommt. Ich kenne ihn. Und Gewißheit — nach der lechze ich auch, Herr Professor.«

»Ach, Gewißheit, ja, wer sie mir geben könnte! Ich fordere sie ja nicht für mich, ich bin ein alter Mann, und es wäre lächerlich, wenn ich vom Leben noch irgend etwas fordern wollte. Was noch kommt, ist Geschenk und Gnade. Aber ich habe das Gefühl, daß hinter mir ein Schatten steht, der ins Licht will.«

»Genias Schatten —« sagte Lennart. — Es war um die Augustmitte, als Norrissen sich plötzlich in Lennarts Büro melden ließ.

Norrissen? Lennart war nicht wenig überrascht. Er ließ bitten.

»Hören Sie, Doktor,« sagte Norrissen, indem er sich im Sessel niederließ und die angebotene Zigarette entzündete, »ich mußte doch gleich zu Ihnen kommen ... Wir sind vorgestern von der Hochzeitsreise zurückgekehrt, und unterwegs hat sich etwas ereignet, was Sie vielleicht



»Richtig, ich muß ja zum Zahnarzt!«

interessiert ... Da Sie doch soviel Anteil an der Aufklärung der gräßlichen Geschichte nehmen.«

»Jeden, Herr Doktor Norrissen,« sagte Lennart ernst.

(Fortsetzung folgt)

Safranernte in Spanien

Aus den goldgelben Narben der Krokusblüten wurde schon im Altertum ein äußerst widerstandsfähiger goldgelber Farbstoff gewonnen, den die Araber Sahafaran nannten. Dieser Name bürgerte sich bald in Europa ein und fand schließlich auf die ganze Pflanze Anwendung. Von der Gattung Krokus sind etwa sechzig Arten bekannt; einige blühen im Frühling, andere kommen erst im Herbst aus der Erde. Die Verwendungszwecke des Safrans sind recht mannigfaltig. So wurden im Altertum Schleier, Säume und Schuhe mit Safran gelb gefärbt. Süßer, mit Safran gewürzter Wein durfte bei keinem Gastmahl fehlen, und manche Speise wurde mit Safranzusatz schmackhafter gemacht. In der Medizin schrieb man dem Krokus heilende Wirkung zu bei Augenkrankheiten, Bleichsucht und Bauchweh. Auch heute noch findet der Safran

mancherlei Verwendung, beispielsweise als Färbemittel für Litore, Zuckerwaren, Leder und dergleichen, als Droge, deren trauersamer und schmerzstillende Eigenschaften wohl bekannt sind, auch in der Backstube, denn nach einem alten Reim macht »Safran den Kuchen gelb, das ist gelb. Außer in Italien und Frankreich trifft man in Spanien ausgedehnte Krokusplantagen. Die Ernte des Safrans findet im Herbst statt, am frühen Morgen, wenn die Pflanze ihre Blüten noch nicht geöffnet hat. Die Blüten werden sorgfältig gepflückt und auf Tüchern getrocknet. Später löst man die drei Narben aus der Blütenkrone, dörrt sie und verpackt sie unmittelbar von der Darre weg, damit ihr Aroma nicht verfliegt. Erst ungefähr hundertzwanzigtausend Krokusblüten geben ein Kilogramm Safran.

Im persischen Bazar

Kaum erscheint das erste Licht des jungen Tages, so erwacht auch das Leben im persischen Bazar, dem geschäftlichen Mittelpunkt jeder persischen Stadt. Reizvolle unvergängliche Bilder bieten sich hier dem Auge des Fremden. Die Luft zwischen den Verkaufsständen ist mit allerlei Geräuschen erfüllt. Appetitlich lockt frischgebackenes Fladenbrot vor den Bäckereien, scharf würzig das am Spieß gebratene Lammfleisch und die lederen Reisgerichte. Angenehm duften zwischen hochaufgetürmten Zucker- und Wassermelonen herrliche Trauben und goldgelbe Orangen. Hell und farbenprächtig leuchten Seidenstoffe und Perserteppiche; frisch verzinntes Kupfergeschloß glänzt an den Wänden der Werkstätten. Alle Läden in den Bazaren sind offen. Wer ein Gewerbe treibt, tut es vor aller Augen; denn im Hintergrund der Werkstätten schaffen emsig Meister, Gesellen und Lehrlinge auf ebener Erde. Fleißige Färber hängen ihre aus den Farbbottichen gezogenen und ausgehängenen Stoffe zum Trocknen gleich Fahnen quer über den Bazar. Die Hutmacher wälten im Schweiß ihres Angesichts zähe Filzkumpen zu persischen Mützen. Fertige Kappen baumeln an Schnüren gleichsam als Firmenschild über ihren Köpfen. Mit hellstimmenden Stahlhämmern arbeiten geschickte Silberschmiede und treiben aus Gold- und Silberplatten ovale und runde Gefäße. Die Rufe der Almosen heischenden Bettler mischen sich mit dem Geschrei der Leerverkäufer und Wasserhändler. Gegen Sonnenuntergang läßt der Verkehr nach, die Waren werden weggeräumt und niemand darf mehr den Bazar betreten. Nur die Wächter hocken, in Filz umhängen gehüllt, um glühende Holzstohlenbeden.

Für stille Stunden

Mißverständnis

Korpulente Dame: »Vermindert das Reiten wirklich das Fleisch?«

Der Reitknecht: »Sicher. Wir reiten heute erst zum zweiten Male aus, und doch ist Ihr Pferd bereits merklich magerer geworden.«

Verdächtig

Die Freunde trafen sich nach zehnjähriger Trennung wieder. »Bist du verheiratet?« fragte der eine. »Nein,« erwiderte der andere, »die Kräger in meinem Gesicht kommen von einem Autounfall.«

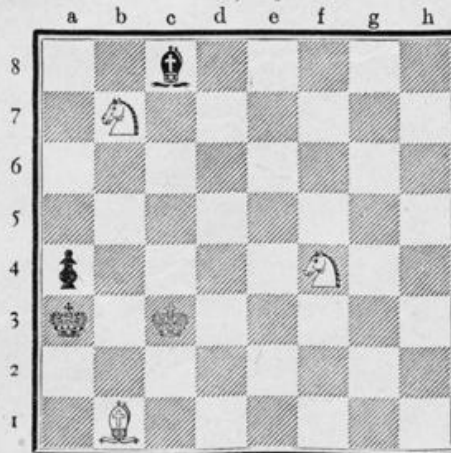
Besser erwerben, denn warten aufs Erben.

Das Glück muß man regieren, das Unglück überwinden.

Muß zieht gute Kinder.

Schachaufgabe

Schwarz



Weiß
Drei Züge matt

Vorsehrätsel

Garn, Gold, Mund, Rad, Horn, Gent, Bach, Bahn, Stand, Visa, Horn, Es, Mund, Monifa, Band, Regen, Pette, Land, Kalf, Land.
Vor jedes Wort ist eine untenstehende Silbe zu setzen, so daß wieder bekannte Wörter entstehen. Deren Anfangsbuchstaben nennen dann ein Wort von Schiller.
arm, bei, dlor, dort, drei, drei, e, eb, ein, eis, ell, har, lai, na, naß, re, rou, tau, tief, un.

Wie heißt die Unvergleichliche?

Wenn ich verkürze die düstige Würze vorn und am Schluß einmal um einen Vokal, so wird im Handumdrehen eine prächtige Stadt entstehen.

Auflösungen folgen in Nummer 47

Auflösungen von Nummer 45:

Ersfahrtsel: Eise, Pilot, Hund, Sage, Würde, Reiter, Sturm, Hagel = Flugzeug.
Beischsartenrätsel: Kunstgewerblerin.
Rätsel: Der Buchstabe D.